

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bauhen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeämter des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen:

Dienstags: **Bekehrtsische Beilage**; Donnerstags: **Der Sächsische Landwirt**; Sonntags: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Ercheint jeden Montag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der 3 wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle vierteljährlich 1 Mk. 65 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 85 Pfg.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 2 Mk. 07 Pfg., am Posthalter abgeholt 1 Mk. 65 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Altmarkt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten.
— Nummer der Zeitungsliste 6587. —
Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für Anzeigen von außerhalb des Verbreitungsgebietes 18 Pfg. Geringster Anzeigenbetrag 40 Pfg. Reklamen: Die 3spaltige Zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach auflegendem Tarif. Erfüllungsort für beide Teile Bischofswerda. Bestellte Anzeigen-Aufträge können nicht zurückgezogen werden.

Neue Kämpfe am Isonzo.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs.

Wien, 14. März. (B. L. B.) Amlich wird verkauft den 14. März 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: **Mohr Neues.**

Italienischer Kriegsschauplatz:

In der Isonzo-Front beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräfte an. Sie wurden überall abgewiesen. Am Tolmeiner Brückenkopf beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Abschnitt von Plava scheiterten seine Versuche, unsere Hindernisse zu zerstören. Am Görzer Brückenkopf wurden zwei Angriffe auf die Podgora-Stellung, einer auf die Brückenschanze von Lucinico zurückgeschlagen. Der Nordteil der Hochfläche von Dobordo wurde von starken Kräften zu wiederholten Malen angegriffen. Bei San Martino schlug das Szejeder Infanterie-Regiment Nr. 48 jeden Sturm blutig ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Siegen oder sterben!

Ein französischer Befehl.

Berlin, 14. März 1916. (Amlich.) Unsere Truppen haben im Rabenwalde folgenden französischen Befehl gefunden:

2. Armee, Gruppe Bagelair, Generalstab, 3. Bureau, Nr. 1601/3. Befehlsstand 7.3.16.
Der General de Bagelair, Kommandeur des Abschnittes „linkes Maasufer“ an die Herren Unterabschnittskommandeure Ost und West.

Befehl:

Jorges hat nicht den Widerstand geleistet, den man erwarten mußte. Bis weitere Aufklärung erfolgt, entnehme ich daraus, daß der Kommandeur dieses Abschnittes seine Pflicht nicht getan hat. Er wird insoweit vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Es muß bis zu den äußersten Grenzen Widerstand geleistet werden!

Wir dürfen in diesem Augenblick nur von einem einzigen Entschluß befehle sein: Den Feind entweder siegreich aufzuhalten oder zu sterben!

Artillerie und Maschinengewehre werden auf jede wechende Truppe feuern.

gg. de Bagelair,
52. Brigade, 8./3. 1916."

Eine vergebliche Agitation.

Born, 14. März. (B. L. B.) Der Pariser „Tempo“ bezeichnet die beabsichtigte Sozialistenaufmerksamkeit in Holland als vergebliche Agitation, da bekanntlich nur die Einflüsse der deutschen Sozialdemokratie dahinterstünden. Der Friede könne nur aus dem Siege entstehen. Wir werden siegen, so meint er, und dem Feinde Bedingungen diktieren, die die Kulturwelt gegen die Rückkehr deutscher Barbaren schützen werden. Der neutrale Internationalismus spielt in diesem Drama keine Rolle; er hat durch seine leichtfertigen Formeln seinen Papismus und seine Abrüstung die Vorbereitungen der Raubstaaten gedeckt, die Herrschaft über die Welt zu gewinnen.

87 Millionen tägliche Kriegsausgaben in Frankreich.

Paris, 14. März. (B. L. B.) Der in der Kammer eingebrachte Gesetzentwurf über die vorläufigen Kredite für das Vierteljahr 1916 enthält die Bemerkung, daß die Ausgaben in den letzten 5 Monaten des Jahres 1914

8 595 583 901 Franks betragen hätten und daß diese Ziffer auch heute noch der Wirklichkeit nahekomme. Die monatlichen Ausgaben würden demnach vom 1. April an 2 600 000 000, die Tagesausgaben 87 000 000 überschreiten. Der Gesetzentwurf sieht für das Rechnungsjahr 1916 an vorläufigen Krediten zunächst 7 877 613 366 Franks im allgemeinen Budget und 637 480 320 Franks für die Nebenbudgets vor.

Der U-Boot-Krieg in vollem Gange

Berlin, 14. März. (B. L. B. Amlich.) In weiteren Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht verbreitet, daß der verschärfte U-Bootkrieg, wie er in der bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neutralen Mächte angekündigt worden ist, nicht durchgeführt oder aufgeschoben werden würde. Diese Ausstellungen sind völlig unwahr. Niemals und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen des U-Bootkrieges in Betracht gekommen. Er ist in vollem Gange.

Angriff eines Passagierdampfers auf ein U-Boot.

Berlin, 14. März. Nach einem Bericht der „North-China Daily Mail“ vom 31. Januar berichtet Reisende des der „Peninsular and Oriental Line“ gehörigen Dampfers „Kashgar“ von einem Geschehnis dieses Dampfers mit einem Unterseeboot im Mittelmeer. Der Dampfer sichtete bei sehr klarer Luft auf 1000 Fuß das Schrohr eines Unterseebootes. Sofort eröffneten die Geschütze des „Kashgar“ das Feuer. Das Unterseeboot verschwand und tauchte später auf 1200 Fuß wieder auf. Nun feuerte „Kashgar“ einen zweiten scharfen Schuß ab, der nach Aussage eines Zeugen das Unterseeboot traf. Jedemfalls verschwand dieses und wurde nicht wieder gesehen.

Es wird hier also offen berichtet, daß das englische Passagierschiff den Angriff eröffnete, bevor das Unterseeboot überhaupt entscheidende Maßnahmen getroffen hatte. Die Annahme, daß der Angriff Erfolg hatte, trifft allerdings nicht zu. Weder ein deutsches noch ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot ist in der fraglichen Zeit verloren gegangen.

10 000 Franken für die Vernichtung eines U-Boots.

Rotterdam, 14. März. Das französische Blatt „Eclair“ setzt 10 000 Franken für die Vernichtung eines U-Boots aus, welche im Umkreise von zehn Seemeilen von der französischen Küste ein Tauchboot versenkt oder tapert.

Die Zeppelinpanik in England.

Berlin, 15. März. (Dep.) Zur englischen Zeppelinpanik läßt sich die „Voss. Ztg.“ melden: Mehr und mehr trete die beliebte Maske, daß die Zeppelinangriffe das Volk kalt ließen, gegen die Sorge zurück, wie man aus dieser Gefahr gerettet werden könnte. Die Abwehrfrage sei die Frage des Tages geworden und wirkliche Angst und größte Sorge sprächen aus den Beiträgen aller Blätter.

Neuer Angriff eines Luftkreuzers?

Rotterdam, 14. März. Der Liberale Fereng fragte im englischen Unterhause, ob der Kriegeminister wisse, daß ein Zeppelin am Sonntag auf eine große Ortschaft an der Ostküste zwanzig Bomben abgeworfen habe, und daß 17 Menschen getötet und 50 verwundet worden seien. Unterstaatssekretär Tennant erklärte, er sei von dem Angriff unterrichtet, hoffe aber, daß die angegebenen Zahlen übertrieben sind. Seine Informationen lauteten anders. Der Arbeiter-Abgeordnete Hotge fragte, ob es nicht das Beste wäre, einige deutsche Städte in Trümmer zu verwandeln.

Eine Nacht im Kellergewölbe der Festung Verdun.

„Wer noch nicht, und sei es im feuerfesten, sicher geschützten unterirdischen Verlies, eine 38er Granate neben oder über sich hat krepieren hören — der hat noch nichts gehört.“ So leitete René Dubreuil im Pariser „Journal“ vom 8. März einen Artikel von größter Anschaulichkeit ein. „Und in der Nacht, von der ich erzählen will, kamen hundertundzwei dieser gräßlichen Dinger, Tod und Vernichtung über Verdun zu bringen ... Wir hatten uns schon darauf gefaßt gemacht. Schon seit Monaten hatten wir in unregelmäßigen Abständen Gelegenheit gehabt, die unangenehme Überraschung dieser fabelhaften Explosionen kennen zu lernen. Es gibt dabei nicht nur ein Höllengetöse, sondern das Herz der Mutigsten dreht sich dabei im Leibe herum, die Eingeweide der Tapfersten werden durcheinandergewirrt, und die stärksten Konstitutionen geraten genau so aus den Fugen, wie die festgefügtsten Häuser.“

Um 3 Uhr nachmittags kam der Befehl, sich in die Kellergewölbe der Festung zu verfügen. Viertausend Menschen fanden sich in diesen feuchten aber sicheren unterirdischen Gängen zusammen und wogten durch dieses Labyrinth, in dem die elektrischen Birnen einen endlosen Rosenkranz woben und das Wasser von den Wänden troff. Und die tragische Nacht begann ...

In dem weiten Raum, der den Familien angewiesen war, trugen gefällige Soldaten Strohsäcke hinein, die den harten Boden zu einem ein wenig weichen Lager gestalten sollten. Angstvolle Mütter betheten ihre Kleinen darauf und suchten unter stürmischen Lieblosungen das Donnergetöse zu ersticken, das grollend durch die dampfen Gänge rollte, surrend von Wand zu Wand widerhallte und nur erstarb, um gleich darauf von neuem loszudröhnen. Alle Gesellschaftsschichten waren auf diesen Strohsäcken durcheinandergewirrt. Die elegante Weste des Rentners lag einträchtiglich neben dem groben Bauernittel, und die feinen weißen Finger der an Nichtstun gewöhnten Damen verstrangen sich in derselben inbrünstigen Bewegung, wie die schweißigen Hände der Arbeiterfrau.

Und nun bietet sich den Kellerflüchtlingen ein Schauspiel von einer eigenartigen Größe. Nacht bis zum Bürtel, furchtlos vor ihren glühenden Ofen baden die Bäcker das Brot. Es sind ihrer mehrere Hunderte, denen die Granaten nichts auszumachen scheinen. Sie finden noch Witworte für sie: „Die sah!“ — „Das nenn' ich ins Schwarze treffen!“ — „Das haben diesmal die Drückeberger da hinten abgetrieft!“ „Ach, diese armen „Drückeberger“! Erst selbigen Tages noch, um 7 Uhr abends, waren dreihig von ihnen gerade damit beschäftigt gewesen, einen Proviantzug am Bahnhof auszuladen, als eine Granate mitten unter sie fiel. Man zählte 14 Tote und 16 Verwundete. Netze Drückeberger das! — Eben fällt so eine 38er auf den Schornstein eines Bäckerofens. Die Steine rollen herab, füllen den ganzen Saal mit gelbem Sand. „Plumps!“ schreit ein Bäcker, „die eine Ladung ist futsch!“ Die Arbeit nimmt ihren Gang, das Bombardement gleichfalls.

Aber dann die Nachrichten und Gerüchte! Wie sie in diese kilometerlangen unterirdischen Gänge dringen, wer sie in solch einer Schreckensnacht mitbringt, weiß kein Mensch. Genug, sie sind da und reißen nicht ab. Eben erst soll der General Castelnau vorübergegangen sein. Dann wieder hat man den Schah aus der Festung geschleppt und fortgeschafft. Dann steht die Itadelle in Feuer! Dann bricht die Kathedrale ein. Dann haben die Boches das Gut Chambrettes erstürmt. Dann hat man sie auf der Seite von Samogneux zurückzudrängen vermocht — immer wieder etwas Neues, Aufregendes, während die Granaten ihren Höllenanzug unbeirrt weiterführen.

Und so geht es weiter. Es ist 5 Uhr früh, und keine

Aenderung der Lage. Der und jener riskiert es, in den seltenen Minuten, in denen es nicht trachtet, die Nase herauszustecken. Aber vor den Granaten, die in Schauern herabregnen, die Häuser umwerfen, hundertjährige Bäume entwurzeln, einen Wirbel von Steinen, Eisen, Holz und allen möglichen und unmöglichen Dingen in die Luft schleudern, ziehen diese Vorwichtigen sich schleunigst in das sichere Gewahrnam zurück. Um 8 Uhr gehen die Bäder sich draußen auf dem Hof in freier Luft waschen. Zivilisten, denen die Sorge um ihr Hab und Gut am Herzen liegt, huschen über die Straße. Das Leben nimmt allgemach wieder seinen Lauf nach dem schrecklichsten nächtlichen Bombardement, das die Geschichte kennt.

Kopf hoch! Schrecklichere werden folgen...
Und darin hat sich der Franzose gewiß nicht geirrt. So lange, bis einer nachgibt.

Frankreichs riesige Blutopfer!

Genf, 14. März. Der Mismut in Paris wegen der ausbleibenden englischen Hilfe spiegelt sich am deutlichsten in einem Leitartikel Humberts im „Journal“ wider, worin er zum ersten Male offen die riesigen Verluste eingesteht, die Frankreich erlitten hat. Er schreibt: Frankreich brachte größere Blutopfer als irgendeiner der Verbündeten, also auch mehr als Rußland. Aber jetzt sei es berechtigt, die eigenen Kräfte etwas zu schonen, daher müssen England und Italien sich entschließen, die Westfront als den Hebelpunkt des Weltkrieges anzusehen und hierher Truppen zu senden. Unsere Verbündeten haben Reserven in Hülle und Fülle, während Frankreich mit der Jahreshälfte 1888 nicht nur seine letzten Kräfte hergibt, sondern auch wahrnehmen muß, daß das Oberkommando die Arbeiter in den Fabriken durch Krüppel und Frauen ersetzt, damit alle Waffenfähigen an die Front kommen. Der Soldat Frankreichs ist kostbar; der Bierverwand mußte sich beeilen, ihn nicht ganz austrotten zu lassen.

Italienische Bataillone vom Schnee verschüttet.

Wien, 14. März. Der italienischen Presse meldet Barzini, daß ganze italienische Bataillone unter dem Schnee in den Alpen begraben seien. Ebenso finden in den Alpen ununterbrochen Lawinenstürze statt, die bedeutende Opfer an Menschenleben fordern und die Hauptkommunikationen unpassierbar machen. Auch die österreichischen Patrouillen im Dolomitengebiete melden, mehrere höher gelegene feindliche Linien seien durch Lawinen vollkommen verschüttet.

Oesterreich-Ungarn und Portugal.

Wien, 14. März. (Wiener Korr.-Bureau.) Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wurde der t. u. l. Gesandte in Lissabon angewiesen, von der Regierung der Republik Portugal seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Gesandtschaft das Land zu verlassen. Dem hiesigen portugiesischen Geschäftsträger werden gleichzeitig die Pässe zugestellt werden.

Dringliche Heeresfragen in England.

Amsterdam, 14. März. (B. I. B.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London vom 13. d. M.: Wie die „Times“ schreibt, wird die Debatte des Unterhauses über den Heeresetat, die morgen beginnt, Gelegenheit geben, verschiedene Fragen von größter Bedeutung zur Sprache zu bringen, vor allem die Aufrufung der Gruppen der Unverheirateten, die sich freiwillig gemeldet haben, bevor alle Unverheirateten aufgerufen worden waren. Es besteht eine zunehmende Strömung für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Ferner schreibt die „Times“, daß von den beiden zur Verhandlung stehenden Fragen diejenige, die die verheirateten Männer betreffe, am besten durch eine Ausdehnung der Wehrpflicht auf alle Männer militärischen Alters zu regeln sei, wobei allerdings erschwert entgegenwirkt, daß der Premierminister Asquith sich seinerzeit sehr bestimmt und in aller Form gegen eine solche Ausdehnung ausgesprochen habe. Bezüglich der weiteren Frage, die die Luftverteidigung betreffe, habe die Zahl der Männer zugenommen, die für ein Luftverteidigungsministerium eintreten.

London, 14. März. (B. I. B.) Der Premierminister Asquith ist an einem Bronchialkatarrh erkrankt und kann der heutigen Unterhausung nicht beiwohnen.

Warum hat England es falsch gemacht?

Der Redakteur des Finanzteils des in London erscheinenden „New Witness“ weist darauf hin, daß Englands Politik gegenüber Deutschland ganz falsch gewesen sei. Man hätte diesem freie Einfuhr vor allem gestatten sollen, ausgenommen Kriegsmaterialien, wie Kupfer, Baumwolle usw. Wenn man Deutschland erlaubt hätte, jeden Bedürfnis- und Luxusartikel des gewöhnlichen Lebens einzuführen, für den es bezahlt hätte, würde man es schneller zugrunde gerichtet haben. Und das sei doch die Hauptsache.

Statt dessen habe man Deutschland in einen starren Ring eingeschlossen, man habe so die deutsche Regierung dazu gebracht, das Volk strenge Sparsamkeit zu lehren. Gerade das aber könne man nicht brauchen. Deutschland sollte sein Geld oder könne man nicht brauchen. Deutschland sollte sein Geld für Einfuhr ausgeben, sein Geld für Luxusartikel über See senden, wie das England tue. So aber habe Englands Blockade die Einfuhr nach Deutschland gehindert, die Deutschen aber hätten Wege gefunden, alles Mögliche selbst anzufertigen. Das Geld sei im Lande geblieben; Deutschlands finanzielle Stärke sei hierdurch noch gewachsen, ebenso wie die stetig anschwellende Goldreserve in der Reichsbank. Diese Anzeichen Deutschlands sind nichts als Kredite. Es wird lediglich ein Kredit auf den anderen getürmt, und solange das deutsche Volk den Papierwert annimmt, kann das ohne Ende fortgesetzt werden. Soweit ich aber informiert bin, sind die Deutschen voll Vertrauen auf den Sieg und voll ungeheurer Begeisterung. Wir haben sie zu großen Opfern gezwungen, und jetzt finden sie ihren Ruhm in ihrem Martirium. Wir haben es eben ganz falsch gemacht.

Die Haltung der Parteien in Rumänien.

Bukarest, 14. März. (B. I. B.) Die liberale Partei hielt gestern in Campina eine Versammlung ab, in der von sämtlichen Rednern die Politik des Kabinetts Bratianu gebilligt wurde. Einer der Berichterstatter sagte die politische Arbeit Bratianus dahin zusammen, daß er das Land vor einer Katastrophe bewahrt habe.

Die konservative Partei hielt gestern in Bloetschi eine Versammlung ab. Der Parteiführer Marghiloman betonte, die Konservativen seien für die restlose Durchführung des Kronratsbeschlusses, der dahin auszuliegen sei, daß Rumänien seine Grenzen nicht nur nach einer, sondern nach allen Richtungen zu sichern habe. Die Politik der Föderation sei nicht zu billigen, denn sie würde den endgültigen Verzicht Rumäniens auf Bessarabien bedeuten. Der Univeritätsprofessor Arson verwies darauf, daß Rumänien seinen Blick auf die untere Donau werfen müsse. Man dürfe inbeß nicht glauben, daß ein dahingerichtetes Ziel ohne Krieg zu erreichen sei.

„Die Duma in Gefahr.“

Kopenhagen, 14. März. (B. I. B.) „Birkewija Bje-domosti“ meldet über die Dumafassung vom 9. März: Die Sozialdemokraten brachten eine Interpellation ein, betr. die am 27. Februar in Batu stattgehabten Pogrome, die die Polizei, die zeitweise an der Spitze der Plünderer einhergeschritten sei, zur Aufhebung der Nationalitäten gegen einander benützt habe. Das Blatt meldet ferner, die Rechte mit dem früheren Justizminister Tscheglowitow und dem Minister des Inneren Chostom an der Spitze plane die völlige Ausschaltung der Duma. In der „Kowoje Bremeja“ schreibt Menschitoff: „Die Duma in Gefahr“: Von 440 Abgeordneten seien höchstens 70 anwesend. So gering sei das Interesse der Duma, die niemals zu irgendwelcher Betätigung komme.

Kämpfe am Kilimandscharo.

London, 13. März. (Meldung des Reuter-Bureaus.) Ein Telegramm Smuts vom 12. März befragt: Die Unternehmung, die am Morgen des 11. März gegen die deutsche vorbereitete Stellung bei den Kitoo-Bergen westlich von Tabetia begann, führte zu einem hartnäckigen Kampf, der bis Mitternacht hin- und herschwankte. Im Verlauf des Gefechts wurden Teile der Stellungen einige Male genommen und vom Feinde wieder zurückgewonnen. Schließlich wurde vor Mitternacht ein Bajonettangriff gemacht, und auf beiden Seiten sicherte man den Besitz dessen, was man bis zum Eintreffen von Verstärkungen halten konnte. Am nächsten Morgen sah man, daß die deutschen eingeborenen Truppen in südwestlicher Richtung abzogen. In der Zwischenzeit säuberte eine britische Brigade die Vorberge nordöstlich des Kilimandscharo von den feindlichen Streitkräften, die jüngst durch den raschen britischen Vorstoß abgeschnitten worden sind; ihr Rückzug nach Westen wird durch im Gange befindliche Bewegungen abgesperrt. Gleichzeitig erschien eine britische Abteilung von Longido her im Rücken der deutschen Hauptstellung. Der Feind zieht sich daher südwärts nach der Usambarabahn zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Die amerikanische Expedition nach Mexiko.

New York, 13. März. (Vom Vertreter des B. I. B.) Washingtoner Depeschen der heutigen Morgenblätter sprechen die Meinung aus, daß die amerikanische Expedition nach Mexiko den Beginn einer Intervention bedeute. Diese Beforgnis sei durch die beunruhigenden Nachrichten über die Haltung der Regierung Carranzas verstärkt worden. Die Erklärung von heute nachmittag jedoch, daß Wilson und Lansing beschlossen haben, den Vorschlag Carranzas anzunehmen, wonach Carranzas Truppen im Gegenseitigkeitswege das Recht zugesichert wird, amerikanisches Gebiet zu betreten, wenn es zur Verfolgung mexikanischer Räuber notwendig ist, werde, wie amerikanische amtliche Kreise erwarten, die Lage von dem bedrohlichsten Moment befreien. Es wird erklärt, daß die Annahme von Carranzas Vorschlag in der Praxis keine Wirkung haben werde, weil genügend amerikanische Truppen an der Grenze gehalten würden, um Grenzüberschreitungen mexikanischer Truppen unnötig zu machen.

„Evening Post“ sagt in einer Depesche aus Washington: Die Annahme des Vorschlages wird viel dazu beitragen, um die aufgeregten mexikanischen Generale zu beruhigen.

Eine Washingtoner Depesche der Associated Press meldet: In amerikanischen amtlichen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß hinsichtlich der Haltung Carranzas ein großer Teil unnötiger Pessimismus vorhanden sei. Bezüglich der Haltung der Mexikaner selbst jedoch bestehe einiger Grund zur Unruhe.

Staatssekretär Lansing sagte in einer von Wilson gebilligten Erklärung: Die begonnenen militärischen Operationen werden gewissenhaft auf das bereits angekündigte Ziel beschränkt werden und unter keinen Umständen wird den Truppen gestattet werden, die Souveränität Mexikos auch nur im geringsten zu verletzen. Im Gegenteil soll das, was jetzt geschieht, in wohl überlegter Weise der Möglichkeit einer Intervention vorbeugen. Der Vorsitzende des militärischen Ausschusses des Senats, Chamberlain, sagte, im Senat werde man nicht überrascht sein, wenn alle Mexikaner sich um Wilsa vereinigen.

Wilson erklärte einer Abordnung von Scandinaviern, es liege ihm nichts mehr am Herzen, als den Vereinigten Staaten einen Krieg zu ersparen. Die Führer der Abordnung versicherten ihm, seine Anstrengungen, den Frieden zu erhalten, fänden den lebhaften Beifall des ganzen Landes.

Zum Zusammentritt des Deutschen Reichstags.

Berlin, 15. März. (Privattelegr.) Die Blätter besprechen die Aufgaben, die der heute wieder zusammentretende Reichstag in seiner Steuerfession zu erledigen haben wird. — Der „Totalanz“ sagt: Gewisse Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Meinung bestehe, dem Burgfrieden werde nicht im gleichen Umfange wie bisher Rechnung getragen werden können, doch werde durch Klärungen im Ausschuss manches erregte Gemüt wieder beruhigt werden, so daß auch diesmal der Reichstag den rechten Weg zum Heile des Vaterlandes finden werde.

Im „Vorwärts“ heißt es: Weitläufige Gegenstände seien vorhanden und es sei zu erwarten, daß diese schon in den nächsten Tagen in scharfer Form zum Ausdruck gelangen würden. Es sei anzunehmen, daß die sozialdemokratische Partei in der Steuerfrage wenigstens ihren alten Standpunkt einnehme, und die Forderung erheben werde, daß die Last dieses Krieges durch direkte Steuern gedeckt werden müßte.

Die „Freisinnige Jtg.“ meint, daß die gesamten Gesetzentwürfe in wenigen Wochen nicht zu erledigen seien, und man werde sich freuen, wenn man den Etat außer dem Steuerentwürfen bis zur Osterpause durch die zweite Lesung gebracht haben wird.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 15. März.

Sächsisches und Allgemeines.

—* Der Papierverbrauch der Zeitungen. Unsere Leser haben bereits vernommen, welche Belastung der deutschen Presse droht durch die Steigerung der Papierpreise; die Benutzten aber können sich eine Vorstellung davon machen, welche Summen der anscheinend geringfügige Aufschlag von 8 % für das Kilo Zeitungsdruckpapier in sich schließt. Zur Herstellung des „Sächsischen Erzählers“ wird aller drei Wochen eine Eisenbahnwagenladung Papier im Gewicht von 5000 Kilo verbraucht. Der Jahresverbrauch unseres Blattes ist 18 Eisenbahnwagen mit zusammen 90 000 Kilo. Der Leser ist also imstande, die Mehrausgaben, die unserem Blatte durch die neue Papierpreiserhöhung erwachsen, selbst auszurechnen. Neben den übrigen um 100 bis 200 Proz. im Preise gestiegenen Rohmaterialien, wie Metall, Schmieröl, Bugmittel, ist es noch hauptsächlich die Farbe, die sogenannte Druckerschwärze, die bei der Herstellungskosten einer Zeitung eine Rolle spielt. Diese Druckerschwärze, von der wir zur Herstellung unseres Blattes jährlich 20 Zentner brauchen, und die ohnehin schon hoch im Preise stand, ist um 100 Proz. gestiegen. Diese kurzen Darlegungen werden genügen, unsere Leser davon zu überzeugen, daß die deutschen Zeitungsverleger, wenn sie ihre Existenz erhalten wollen, vor der unabwendbaren Notwendigkeit stehen, den Bezugspreis zu erhöhen. Während viele Zeitungen eine Erhöhung um monatlich 10, 20 und 25 % eintreten lassen, begnügen wir uns mit einem Aufschlage von nur 5 % monatlich. Das ist eine so geringe Mehrausgabe für die tägliche geistige Kost, daß sie der Einzelne gar nicht empfindet. Der Bezugspreis stellt sich daher vom 1. April an bei Abholung in der Geschäftsstelle auf 60 % monatlich, bei Zustellung ins Haus (mit Trägerlohn) auf 67 %.

—* Erhöhung der Margarinepreise. Infolge der Verteuerung der für die Margarineherstellung erforderlichen Rohstoffe wird eine weitere Einhaltung der bisherigen Margarine- und Speisefettpreise unmöglich gemacht. Der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Öle und Fette hat daher mit Zustimmung des Herrn Reichszanklers die Verpflichtungsscheine mit Margarine- und Speisefettfabriken sowie im Margarine- und Speisefetthandel vereinbarten Groß- und Kleinhandelspreise für Margarine und Speisefett mit Wirkung vom 15. März 1916 wie folgt geändert: Die Großhandelspreise werden für Margarine auf 1,83 Mark, die für Speisefett aller Art mit 100 Proz. Fettgehalt, wie Schmelmargarine, Pflanzenfett, Kunstspeisefett usw. auf 2,50 Mark, die Kleinhandelspreise für den Margarinebezug der Verbraucher werden bei der Margarine auf 2 Mark und bei Speisefetten aller Art mit 100 Proz. Fettgehalt auf 3,32 Mark. sämtliche Preise für das Pfund berechnet, erhöht. Durch diese Preisregelung wird den durch Verpflichtungsschein gebundenen Margarinefabriken und deren Abnehmern der Verkauf zu den obengenannten Preisen vom 15. März 1916 ab gestattet, ohne daß eine besondere Bekanntmachung durch den Kriegsausschuss oder die Margarinefabriken zu erfolgen brauche.

—* Sein 30jähriges Berufsjubiläum kann heute Herr Gastwirtbesitzer Karl Raumann, Inhaber des Hotels „König Albert“ hier begehen. Der Jubilar hat sich besonders um die Förderung der Berufsinteressen als Vorsitzender des Saafinhaberverbandes im Bezirk Bautzen und als Vorstandsmitglied des hiesigen Gastwirtverbandes verdient gemacht.

—* Gegen die Modetorheiten. Der kommandierende General in Nürnberg, General der Kavallerie Frhr. v. König, wendet sich in einem Erlaß gegen die faltenreichen Röcke und hohen Stiefel der Frauen. Er bezeichnet sie als Modetorheit, Stoff- und Lederverschwendung und erwartet vom vaterländischen Sinn der Frauenwelt, daß sie dem Ernst der Zeit entsprechend zu schlichter Kleidung zurückkehre. — Gegen die weiten Röcke wendet sich auch eine Eingabe, die von mehr als hundert Fürther Frauen und Mädchen an den Bundesrat gerichtet worden ist. Gefordert wird ein Verbot der weiten Röcke und die Festsetzung eines Höchstmaßes von 3½ Meter Weite. Auch in anderen Städten ist eine ähnliche Bewegung im Gange.

—* Auslandsfälle. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein am 20. März in Kraft tretende Bekanntmachung über die Einfuhr von Käse, dergufolge aus dem Ausland eingeführter Käse nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft in

Waffen oder mit ihrer geschriebenen Kennzeichnung Handel gebracht werden. — (R. J.) Sächsischer Kriegsschauplatz ein Wagen mit Feldpost 5-600 Beuteln (Sächsischer) sowie 300 Lose und verschiedene Patente überresten Streichhölzern vorgelunden der Selbstentzündung. — (R. J.) Sächsischer Friedenszeiten üblich im Kriege eine S. Bereich der Volksgegend Wege freilich soll mit S. den, wohl aber in der un. geeigneter Stelle du. gaten, nicht der Wä. wenn erübrigt werden t. Sets darauf bedacht sein. Bestand nicht durch über. durch Zusatz von freies. führen. Ganz verwer. der Selb. Haushaltung. Kapell, unterbinden die. Preise immer mehr in. weinheit schwer. Diese. Weisenwucher der Herf. dem heute, soweit es h. die Rede sein kann, we. Dießes gestiegen sind. an. Sächsisches. Das Ehrenzeichen für. daß konnte am Mon. sein werden, und zw. waden Karl Lehmann. und August Kaufm. der 25jährige Dienstzeit. war Julius Grohe. geladen erfolgte durch. von der Königl. Amtsh. an. Sächsisches. Gefreiten von der Arri. ist das Eisene Kreuz 2.



Zeichn Kriegss... Wer zahlt, was... Wer... was er... verläng...

Sp... Oeffe... 4. D...

Waffen oder mit ihrer Genehmigung und der von ihr vorgeschriebenen Kennzeichnung als „Auslandsliefer“ in den Handel gebracht werden darf.

(M. J.) **Leichentzug und sein Ende** Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist in einem Etappen-Eisenbahnzug ein Wagen mit Feldpost am 2. März in Brand geraten. Von 5-600 Beuteln (Säcken) mit Päckchen konnten nur zehn Beutel sowie 300 lose Päckchen gerettet werden. Außerdem sind verschiedene Pakete mit verbrannt. Da in den Brandverreften Streichhölzer, Benzinfeuerzeuge und Revolverpatronen vorgefunden worden sind, liegt augenscheinlich wieder Selbstentzündung vor.

(M. J.) **Seifeverschwendung und Seifehamster.** Die in Friedenszeiten übliche Verschwendung von Seife kann jetzt im Kriege eine Seifennot herbeiführen, die wir im Interesse der Volksgesundheit vermeiden müssen. Zur Körperpflege freilich soll mit Seife nicht mehr als nötig gespart werden, wohl aber in der Hauswirtschaft, wo viele Seife an geeigneter Stelle durch Verwendung von Soda oder von Natron, nicht der Wäsche schädlichen Wasch- und Seifenpulvern erübrigt werden kann. Dabei möge die Hausfrau aber stets darauf bedacht sein, ihren jetzt doppelt kostbaren Wäschebestand nicht durch übermäßiges Reiben und ebensowenig durch Zusatz von fressenden Mitteln (z. B. Chlor) zu gefährden. Ganz verwerflich aber ist das Einhamstern der Seife. Haushaltungen, die ohne Not große Mengen aufheben, unterbinden die gleichmäßige Verteilung, treiben die Preise immer mehr in die Höhe und schädigen so die Allgemeinheit schwer. Diese ist dann nur zu leicht geneigt, an Seifenwucher der Hersteller und Verkäufer zu glauben, von dem heute, soweit es sich um gute Seifen handelt, kaum die Rede sein kann, weil alle Rohstoffe im Preise um ein Vielfaches gestiegen sind.

an. **Steinigholmsdorf, 15. März.** Feiern. Feuerwehr. Das Ehrenzeichen für 40jährige ununterbrochene Mitgliedschaft konnte am Montag erstmalig bei unserer Wehr verliehen werden, und zwar an drei Mitbegründer, die Kameraden Karl Lehmann, Schriftführer, August Wolf und August Käufer. Weiter erhielt das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit der Oberamtmutter der Wehr Kammerad Julius Großer. Die Ausständigung dieser Ehrenzeichen erfolgte durch Herrn Regierungsrat Dr. Böhm von der Königl. Amtshauptmannschaft Bautzen.

an. **Steinigholmsdorf, 15. März.** Auszeichnung. Dem Gefreiten von der Artillerie Martin Reumann von hier ist das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Neueste Meldungen von den Kriegsschauplätzen.

Neuer Geländegewinn schlesischer Truppen links der Maas.

Ueber 1000 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 15. März, mittags. (B. T. B. Amstsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Neuve-Chapelle sprengten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft.

Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens. Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Ville aux Bois und gegen verschiedene Abteilungen in der Champagne.

Links der Maas schoben schlesische Truppen mit kräftigem Schwung ihre Linien aus der Gegend westlich des Rabenwaldes auf die Höhe „Lofer Mann“ vor. 25 Offiziere u. über 1000 Mann vom Feind wurden unermüdet gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolg, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasufer und an den Osthängen der Cotes rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter.

In den Vogesen und südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleine Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Leutnant Eeffers (schon nördlich von Bapaume sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. Bei Vimy (nordöstlich von Arras) und bei Stori (an der Maas, nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeschossen. Über Hautmont (nördlich von Verdun) fehlte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Seine Insassen sind gefangen, die der übrigen tot.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Depeschen.

Portugal, der älteste Verbündete Englands.

London, 14. März. (B. T. B.) Im Unterhause sprach, da der Premierminister unpäßlich war, Sir Edward Grey über den Eintritt Portugals in den Krieg und sagte: Die unmittelbare Ursache der Erklärung des Kriegszustandes seitens Deutschlands an den ältesten unserer Alliierten war der Entschluß der portugiesischen Regierung, alle deutschen Schiffe zu requirieren, die seit Beginn der Feindseligkeiten in heimischen oder kolonialen Häfen Portugals lagen. Wäre Portugal eine vollkommen neutrale Macht gewesen ohne die Bande eines Bündnisses mit irgendeinem der Kriegführenden, so wäre nichtsdestoweniger sein Vorgehen vollständig gerechtfertigt gewesen. Der Krieg war die Ursache eines schnell wachsenden Mangels an Tonnengehalt in allen Teilen der Welt. Es war klar, daß es im Interesse ihres Landes Pflicht der portugiesischen Regierung war, sich alle in ihren Häfen liegenden und ihr zugänglichen Schiffe nutzbar zu machen. Dies war die Ansicht der portugiesischen Regierung. Es wurde ihr auch von der britischen Regierung dringend nahegelegt. Der Staat ist im Falle der Requisition des Eigentums aller Einzelpersonen und zu seiner Verwendung für den öffentlichen Gebrauch berechtigt. Dieses Recht beruht auf der Souveränität jedes Staates und konnte von keiner fremden Macht strikt werden. Portugal indessen war nicht eine neutrale Nation im strengsten Sinne des Wortes. Seit Beginn des Krieges hatte die portugiesische Regierung erklärt, daß sie unter keinen Umständen die Pflichten ihrer alten Bündnisse mit Großbritannien ungeachtet lassen wollte. (Beifall.) Sie versprach bei der Beschlagnahme die Bezahlung einer Entschädigung. Aber die deutsche Regierung überstürzte die Dinge durch ein peremptorisches Verlangen nach einer Erklärung, die alsbald zur Kriegserklärung führte, indem sie so die Lage bezüglich Zahlung einer Entschädigung änderte. Man hat gesehen, daß Deutschland, das jetzt Portugal eines Neutralitätsbruches beschuldigt, selbst portugiesisches Gebiet im Oktober und Dezember 1914 verletzt hat durch Einfälle in die portugiesische Kolonie und Angola und später durch den Versuch, einen Eingeborenenaufstand in Portugiesisch-Ostafrika anzuzetteln. Portugal kann versichert sein, daß Großbritannien und seine Alliierten ihm jede Unterstützung, die es benötigen könnte, gewähren werden. Portugal ist gezwungen worden, sich an die Seite der Alliierten zu stellen. So sei es willkommen als tapferer Helfer der großen Sache, für die der gegenwärtige Krieg geführt wird!

ginn des Krieges hatte die portugiesische Regierung erklärt, daß sie unter keinen Umständen die Pflichten ihrer alten Bündnisse mit Großbritannien ungeachtet lassen wollte. (Beifall.) Sie versprach bei der Beschlagnahme die Bezahlung einer Entschädigung. Aber die deutsche Regierung überstürzte die Dinge durch ein peremptorisches Verlangen nach einer Erklärung, die alsbald zur Kriegserklärung führte, indem sie so die Lage bezüglich Zahlung einer Entschädigung änderte. Man hat gesehen, daß Deutschland, das jetzt Portugal eines Neutralitätsbruches beschuldigt, selbst portugiesisches Gebiet im Oktober und Dezember 1914 verletzt hat durch Einfälle in die portugiesische Kolonie und Angola und später durch den Versuch, einen Eingeborenenaufstand in Portugiesisch-Ostafrika anzuzetteln. Portugal kann versichert sein, daß Großbritannien und seine Alliierten ihm jede Unterstützung, die es benötigen könnte, gewähren werden. Portugal ist gezwungen worden, sich an die Seite der Alliierten zu stellen. So sei es willkommen als tapferer Helfer der großen Sache, für die der gegenwärtige Krieg geführt wird!

Der türkische Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 14. März. (B. T. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Am 11. und 12. März feuerten zwei Kreuzer zu verschiedenen Zeiten einige Granaten in die Umgegend von Tefe Burun und zogen sich dann zurück. Drei Flugzeuge, die die Halbinsel Gallipoli überflogen, wurden durch das Feuer unserer Geschütze verjagt. Von den andern Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

U-Boot-Beute.

Frankfurt, 15. März. (B. T. B.) Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, hat dem „Temps“ zufolge der Kapitän des englischen Dampfers „Kelbridge“ erklärt, daß das gleiche deutsche U-Boot, das ihn angriff, an demselben Tage den italienischen Segler „Elisa“ und einen zweiten englischen Dampfer versenkt hat.

Empfang des neuen deutschen Gesandten am bulgarischen Hof.

Sofia, 14. März. (Meldung der Bulg. Telegr.-Agent.) Der neu ernannte deutsche Gesandte Graf Oberndorff überreichte dem König in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben. Die bei diesem Anlaß gewechselten Ansprachen trugen den Charakter besonderer Herzlichkeit und brachten das feste Vertrauen auf die Zukunft beider Länder zum Ausdruck.

Zwei schwere Fliegerunfälle in Frankreich.

Bern, 14. März. (B. T. B.) Dem „Tag“ zufolge ereigneten sich am 12. März zwei schwere Fliegerunfälle. Über dem Flugfeld von Ermenonville stürzte ein Zweidecker ab; beide Insassen, Militärflieger, sind tot. Bei Etampes stürzte ein anderer Militärflieger ebenfalls tödlich ab.

Ein Dierverbands-Parlament in London.

London, 15. März. (B. T. B.) Das Reutersche Bureau dementiert die Meldung, daß ein Parlament der verbündeten Länder binnen einigen Wochen in London zusammentreten solle. Es seien zwar einige Mitglieder der russischen Duma eingeladen. Man habe auch an eine Einladung der Mitglieder der französischen Kammer gedacht. Aber es sei noch kein Datum festgesetzt. Die Besuche von anderen Parlamentsmitgliedern seien noch unsicherer. Es handele sich jedenfalls lediglich um ganz unformelle Höflichkeitsbesuche.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Wettervorhersage der kgl. Sächs. Landeswetterwarte für den 16. März:
Keine wesentliche Änderung.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich May, verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer; sämtlich in Bischofswerda.



Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!!

Wer zahlt, was er kann, hilft mit zu Sieg und Frieden!

Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, verlängert den Krieg!

Sparkasse Grossharthau.

Öffentliche Zeichnungsstelle

auf die

4. Deutsche Kriegs-Anleihe.

Donnerstag abend große Sendungen

frische Seefische

verschiedener Sorten. Fischgeschäft Heinrich, Ramenzer Str. 7, Telefon 105.

Läufer-Schweine und Ferkel

sind zu verkaufen Rittergut Pannowitz.

Zur Anlage mündelstärkerer Kapittalen empfehle 4% und 3 1/2% Landw. Pfand- u. Creditbriefe.

Soupons löse v. 15. März an ein. F. A. Fischer, Vertreter d. Landw. Kreditvereins im Königl. Sachsen zu Dresden.

Kostüm, Mäntel, Kleid

und verschiedenes andere zu verkaufen Kirchstraße 7.

Eine gutgehende Schuhmachermaschine ist billig zu verkaufen Großharthau Nr. 76. Gesucht ein anständiges

Kinder-Fräulein,

sowie eine Stütze für besseres Restaurant; Knechte, Mägde. Frau Minna Renner.

Freundl. Wohnung,

von jungen Leuten gesucht. Offerten mit Preis unter „F. R.“ in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Haupt-Katalog

Verlangen Sie bitte unseren neuen Haupt-Katalog mit über 2000 Abbildungen. Wir senden alle Waren bahn- und postfrei, tauchen Nicht-gefallendes um oder zahlen das Geld zurück

Renner-Kataloge

Modehaus Renner - Dresden Altmarkt

Verlangen Sie unseren Sonder-Katalog über Künstler-Kleider, Mütter-Kleider und Vernunft-Kleider. Sie erhalten diesen ebenso wie unseren Haupt-Katalog postfrei und kostenlos zugesandt

Sonder-Katalog

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Depot-Verwahrung und Verwaltung.
Vermietbare Stahl-schrankfächer.

Bankverein

Aktiengesellschaft

in Bischofswerda

Fernsprecher 39. Bahnhofstraße 21.

Verzinsung von Bar-einlagen bei täglicher Verfügung oder mit Kündigungsfrist

Kontokorrent- und Scheckverkehr.

Städt. Seefischverkauf bei F. M. Fischer, Bahnhofstr. 4: Freitag früh Schellfisch 1 Pfd. 57 Pfg.

Saat-

Kartoffeln

Wohltmann geben ab und bitten um Füllsacke

Kunfelrüben

eingetroffen

Pferdemöhren

nehmen Aufträge entgegen

Düngestückkalk

empfehlen

Eisenbeiß & Sohn,

Güterbahnhof.

Hausbacköfen,

Kochbackherde,

Fleischräucher-Apparate

empfehlen billigst

E. Berger's Nachf.

J. E. Seifert, Pulsnitz.



Wassercreme?

Nein!

Nur Del-Wachs-Lederputz

Nigrin

gibt tief-schwarzen, nicht-abfärbenden Hochglanz und macht das Leder wasserbicht.

Sofortige Lieferung, auch Translederfett und Schuhfett Translin.

Fabrikant: Carl Guntner, Göppingen (Württemberg)

Maisgriess

wieder eingetroffen u. empfehlen

C. M. Kasper & Sohn, Am Hof 1.

Sämtliche Frühjahrs-Sämereien

in nur guten keimfähigen Sorten empfiehlt

Osc. Wagner, Samenhdg., Bahnhofstraße 8.

Schwarzen Johannisbeersaft,

vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit, in Flaschen à 40 und 75 Pfg., empfiehlt

die Stadt-Apothek Bischofswerda.

Kartoffelgriech

hat abzugeben

Oscar Wagner, Bahnhofstraße 8.

Hornspäne

zur Düngung der Gemüsegärten empfehlen

C. M. Kasper & Sohn, Am Hof 1.

Feinste Grabanter 1912er

Sardellen

à Pfund M. 1.60, empfiehlt

Oscar Wagner, Bahnhofstraße 8.

Ein Teelöffel Ei-Spar- und Backpulver Apis hat die Wirkung eines Eis. Beutel à 10, 25 und 40 Pf. bei Paul Schochert Drogerie.

Wiese

in der Nähe des Lutherparks zu pachten gesucht.

Bruno Grafe.

Für kräftigen Mittagstisch

werden noch einige Käse gesucht. Näheres i. d. Geschäftsst. d. Bl.

15jähr. Bursche sucht Beschäftigung, gleich welcher Art, auch als Tischler-Lehrling.

Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Bl.

Durch Eintreffen zum Militär findet ein tüchtiger

Brot-Bäcker

dauernde Beschäftigung in der Mühle von Paul Kunath, Ringenhain.

Tüchtiges, besseres Hausmädchen

mit Kochkenntnissen sucht

Frau Oberjustizrat Dost, Kirchstraße 32 II.

Den Bewerberinnen unter Verkäuferin

zur gefälligen Nachricht, daß die Stelle besetzt ist.

Kleine Anzeigen

bitten wir bei Aufgabe hier, als auch bei Einsendung von auswärts gleich mit zu bezahlen.

Ausgeschlossen hiervon sind Anzeigen auf Monats- oder Vierteljahr-Rechnung.

Zugleich eruchen wir unsere geehrten auswärtigen Inserenten, bei solchen Anzeigen eine Postanweisung, die bis zum Betrag von 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und auf deren Abschritt der Text einer kleinen Anzeige Platz hat, gest. zu benutzen, da Briefmarkensendungen an Porto daselbe kosten und nicht die Sicherheit wie Postanweisungen bieten.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 16. März, findet im kleinen Saale des „Schützenhauses“ ein

Künstler-Konzert

(Stahl-Konzert)

ausgeführt von

der Kapelle des 2. Erf.-Batl. Inf.-Reg. 103 unter Leitung des Musikleiters Rüdiger, Kapl.

U. a.: Einzeltvorträge für Clarinette u. Flöte. Anfang 1/9 Uhr abends. Ende gegen 10 Uhr.

Eintrittskarten an der Kasse 90 Pfg., im Vorverkauf 75 Pfg. Vorverkauf findet nur im Schützenhause bei Herrn Schröder statt. Sämtliche Plätze sind numeriert.

Gasthof z. „Ruffhäuser“, Großharthau.

Sonntag, den 19. März,

Grobes patriotisches Militär-Konzert

ausgeführt von der Batl.-Musik des 1. Erf.-Bataillons 103 Bangen, unter Leitung seines Musikleiters Scheffer.

Eintritt an der Kasse 50 Pfg. Im Vorverkauf 40 Pfg. Militärs ermäßigte Preise.

Um gütigen Zuspruch bitten Scheffer, Musikleiter und Paul Pagig.

Rüstern, Buchen, Lindenklötzer, sowie Eichen zum Schälen

zu verkaufen auf dem Gute Nr. 5 in Coblenz b. Prichwitz.

Rordel-Windfaden- u. Packstrick-Erfah liefert billigst: Albert Oskar Müller, Heilbronn a. N.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief am Montag abend 5 1/4 Uhr nach kurzem, schweren Krankenlager mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Bruder und Onkel,

Herr Schneidermeister

Richard Nitzsche

im 43. Lebensjahre.

Rammesau, am 14. März 1916.

Im tiefsten Schmerz

Ida verw. Nitzsche

im Namen aller trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Klet

Die Beteiligung der Kriegsanleihe ist besonders bei Anleihen einen festen Gehalt. Durch insgesamt auf Beiträge zwischen 100 u. 5000 Mark aufgebracht, verfügbaren Spargelder familiären Spartassen liegen nicht der genannte Betrag Teil aus. Und die Einzelmenige, stammen bei weitem auch die Kreditgenossenschaft die Spartöpfe im Haus zu Zeichnungen auf die Kriegsanleihe Mittel der Sparer nicht dichte, sie auch der vier machen, ohne Weiteres gegen klar darüber sein, daß die gleichen Unterstützung der Anleihe des Börgern ist ein Triumpfschöpfung niederringen wollen aber blieben würde, wenn hervorzuheben, darüber hat den Zweifel gelassen. Und zum Sieg gehört notwendig die Sicherheit des Geldes! Vaterländische Aufgabe zu die zu klein wäre, um nicht des Landes gefest werden

Welche befond dem kleinen

1. Die Stützelung der Jungen bis zu kleinsten Abf. Markt nicht aufringen kann mehrgewinnungen beteiligen, eine usw. veranstaltet werden
2. Die Verteilung der Zeitraum von drei Monate Teilbeträge, die mindestens werden brauchen. Bei 10 Zahlung bis zum letzten Teil Markt sind je 100 Mark am 1.
3. Die kostenfreie der Städte durch die Reichsregierung am 1. Oktober 1917), die Überweisung der Zinsen an die Städte übernehmen.
4. Bei der fünfprozentigen der Eintragung in das Handelsregister. Der Schuldverschreibungen, hat die Aufbewahrung und Bewahrung nach seinem Wunsch, er kann Haus schäden lassen, oder die Kasse oder Genossenschaft über

Wie viel teurer und der Bruderliebe sind die

16. März 1813: Kriegserklärung 1815: Prinz Wilhelm König der Niederlande schen erklürten einen Mehrfach vergebliche Anthes, Se Resnik und Angriffe überall abgewiesen worden. Vor den Dardaniellen durch Granaten in „Dresden“ stieß bei Jura die von der Befragung

Astronomisch 16. Sonnenaufg. 6 Uhr 16 Min. Sonnenunterg. 6 Uhr 3 Min.

Die Kri

Original-Roman von (50. Fortsetzung.)

Und dann ging es wieder mit Hans von Kzemberg zu gefährlichem Werte.

Auf der Landstraße, er rollte ein leichter Planwagen. Soldaten Natascha Karemwa ließen mit Haso von Falkenflugzeug da oben fliegen, Sie wandte kein Auge und völlig verschwunden war.

Und dann sah sie stumpf Leib und Seele — eine Sch Haso von Falkenried ab die Seele frei im blauen keine Augen und in seiner Kampfesmut.

Hans von Kzemberg die Landstraße ab, auf der

Die kleinen Sparer.

Die Bewilligung der kleinen Sparer an der vierten Kriegsanleihe ist besonders wichtig. Sie haben bei den ersten drei Anleihen einen festen Grundstock des Gesamtvermögens gebildet. Durch insgesamt 5 Millionen einzelne Zeichnungen auf Beträge zwischen 100 und 2000 Mark wurden 4561 Millionen Mark aufgebracht.

Welche besonderen Vorteile sind dem kleinen Sparer geboten?

- 1. Die Stückelung der Reichsanleihe und Schahenweisungen bis zu kleinsten Abschnitten von 100 Mark.
2. Die Verteilung der Einzahlungen über einen Zeitraum von drei Monaten, und zwar so, daß immer nur Teilbeträge, die mindestens 100 Mark ausmachen, bezahlt zu werden brauchen.
3. Die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke durch die Reichsbank und viele Privatbanken.

Weg werden namentlich alle die beschreiten, die aus ihrem Sparguthaben gezeichnet haben. Sie erhalten sich damit die Verbindung mit ihrer Kasse und sorgen, daß das Sparbuch sich allmählich von selbst wieder ergänzt.

5. Die Annahme von Zeichnungen an jedem Postschalter. Auf diese Zeichnungen muß allerdings Vollzahlung schon am 18. April geleistet werden.

Die fünfprozentige Reichsanleihe bietet eine sichere Verzinsung von 5,24 Prozent auf wenigstens 8 1/2 Jahre; und die 4 1/2-prozentigen Schahenweisungen geben für eine Dauer von durchschnittlich 11 1/2 Jahren eine Rente von mehr als 5 Prozent jährlich.

Sächsischer Landtag.

Präsident Dr. Bogel eröffnete am Dienstag die Sitzung der Zweiten Kammer um 1/2 8 Uhr.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen werden einige Etatkapitel und der Titel 2 des außerordentlichen Etats (Zuschüsse zu den Reichsbeiträgen für Kriegswohlfahrtspflege an die Bezirksverbände und Gemeinden) ohne wesentliche Erörterungen erledigt.

Die Schlußberatung über die Anträge Castan und Genossen, betreffend Erwerbslosenfürsorge und Regelung der Kriegsunterstützung der Kriegerfamilien werden miteinander verbunden.

Die Debatte hierüber, an der sich die Abgg. Beda (Natl.), Schönfeld (Konf.), Günther (Fortshr. Bp.), Castan (Soz.) und Heymann (Konf.) beteiligten, ist ohne wesentliche Bedeutung. Es handelt sich um einige kleinere Einzelfragen. Auf eine Anfrage des Abg. Heymann erklärt Ministerialdirektor Rumpelt, daß in den nächsten Tagen die schon seit einiger Zeit fälligen Beihilfen an die Gemeinden und Bezirksverbände ausgegahlt würden.

Die beiden Anträge werden darauf nach den bereits früher mitgeteilten Beschlüssen der Deputation einstimmig angenommen.

Die Tagesordnung war damit erschöpft. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Rechenschaftsberichte, Eisenbahnetat.

Schluß 1/2 8 Uhr.

Die Einkommensteuer-Zuschläge.

Die Finanzdeputation A beriet am Dienstag die Frage der Erhebung von Einkommensteuernzuschlägen. Ein national-liberaler Abgeordneter fragte, ob die Wehrsteuer sich wiederholen werde. Der Finanzminister erwiderte, daß die Regierung der früheren Wehrsteuer nur unter der Bedingung zugestimmt habe, daß sie sich nicht wiederhole.

der Kriegsschulden vom Reiche nicht erhoben werden sollen. Er rechnet mit einer Kriegsentföndigung zur Tilgung der Kriegsschulden. Ein anderer national-liberaler Abgeordneter erklärte, es sei gar nicht möglich, durch indirekte Steuern dem ganzen Bedarf des Reiches zu decken. Der Finanzminister erklärte auf eine Anfrage, daß der Wehrbeitrag in Sachsen 79 Millionen Mark erbracht habe, in Bayern nur 72 Millionen. Danach seien die Einschögunen in Sachsen sehr korrekt gemacht worden.

Ehrentafel deutscher Helden.

Klein gegen Franzosen und Schwarze.

Nach dreitägigem Trommelfeuer drangen weiße und schwarze Franzosen in den Hauptgraben, den die 2. Kompagnie eines rheinischen Infanterie-Regiments besetzt hielt. Das Grabenstück des rechten Flügels der Kompagnie stand in Gefahr, verloren zu gehen. Da stürzte der Gefreite Joen, Steinbrucharbeiter, aus Untelbach bei Remagen mit einigen tapferen Mannschaften an die Schulterwehr, welche den rechten und linken Flügel trennte, und nahm den Kampf gegen die im Graben vordringenden Schwarzen auf.

Gefreiter Joen ließ Handgranaten herbeiholen und begann von neuem mit seinen wenigen Getreuen einen verzweiflungsvollen Kampf. Die Franzosen, besonders die

Einspruch.

Wie viel teurer und inniger als selbst die Bande, der Bruderliebe sind die Bande der Wahrheit! (Engel.)

Gedenktage.

16. März 1813: Kriegserklärung Preußens an Frankreich. — 1815: Prinz Wilhelm von Nassau-Oranien wird zum König der Niederlande ausgerufen. — 1915: Die Deutschen erklären einen Vorstoß der Voretto-Höhe. Wehrnach vergebliche Angriffe der Franzosen bei Verdun, Lo Messin und Pont a Marsson.

Astronomischer Kalender.

16. März: Sonnenaufg. 6 Uhr 16 Min. | Mondaufg. 2 Uhr 15 Min. Sonnenunterg. 6 Uhr 3 Min. | Mondunterg. 4 Uhr 50 Min.

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Und dann ging es wieder hinüber in die Fliegerstation. Mit Hans von Kemberg zusammen stieg er auf zu neuem gefahrvollem Werte. Auf der Landstraße, eine Strecke vor der Ambulanz, rollte ein leichter Planwagen. Auf diesem saß zwischen zwei Soldaten Natalja Karewna. Sie sah den Aroplan aufsteigen mit Hasso von Falkenried. Daß er es war, der das Flugzeug da oben steuerte, sagte ihr das Herz.

In Falkenried regten sich wie überall die Frauenhände zu wertvoller Nächstenliebe. Es wurde fleißig gestrickt und genäht. Und wie überall wartete man auch hier gespannt auf die Zeitungsnachrichten.

Noch mancher Berwundete war in Falkenried eingetroffen, und es gab zu pflegen und zu trösten.

Fritz Colmars Mutter hatte sich nach jenem ersten trampschaften Tränenerguß etwas beruhigt und fand sich nach und nach wieder im Leben zurecht. Und als bald darauf die Nachricht kam, daß der zur Fahne gerufene Lehrer des Dorfes gefallen war und seine tränkliche Witwe vor Schrecken vom Herzschoß getroffen wurde und starb, nahm sie den zehnjährigen Sohn zu sich. Der frische blonde Knabe erinnerte sie in seinem ganzen Wesen an ihren Fritz, und es fiel ihr nicht schwer, ihren Gatten zu bewegen, den Knaben zu adoptieren. Sie hatte nun wieder etwas für ihr mütterliches Herz und suchte in dieser edlen Hilfsbereiten Art Trost für ihre wundete Seele.

Rose hatte ihrem Gatten von alledem berichtet und er hatte selbst an Colmars einige Worte geschrieben, wie sehr er mit ihnen den Verlust des prächtigen Sohnes beklage, der den Heldentod fürs Vaterland gestorben war.

Und dann kam wieder eines Tages ein ausführlicher Brief von Hasso an Rose. Er schilderte ihr genau das Wiedersehen mit Natalja Karewna, ihre Gesangnahme und alles, was sonst noch geschehen war. Auch von seinem Besuch in Nataljas Zeit und von ihrer Beichte erzählte er ihr.

Und zum Schluß hieß es dann in seinem Brief:

„Und nun sieht wohl meine süße Frau mit sinnenden Augen und ist ein wenig bange, ob auch mein Herz bei diesem Wiedersehen mit Natalja Karewna ruhig geblieben ist. Ja, meine Rose — es blieb ruhig, dein holdes Bild behauptete sich siegreich in meinem Herzen. Ich hatte für Natalja Karewna nichts übrig als ein aus Verachtung und Mitleid gemischtes Gefühl. Daß ich bei Eggellerg Bogendorf um ihr Leben bat, wirst du verstehen — ich konnte nicht anders. Und seit sie mir gebelichtet, wie sie auf die abschüssige Lebensbahn gedrängt worden ist, bin ich froh, daß ich ein gutes Wort für sie einlegte.“

Hast Du von Rita Nachricht? Ich hörte lange nichts von ihr. Möglich, daß von ihr Briefe an mich verloren gegangen sind. In diesen unruhigen Zeiten ist das leicht möglich. Aus Deinen Briefen las ich Näheres über die Stege unserer Truppen im Osten und freue mich, daß Deutschland nun wieder völlig von den Russen befreit ist. Es wird lange genug dauern, bis in Ostpreußen die letzten Spuren von dem Aufenthalt der Russen auf deutschem Boden getilgt sind. Du hast

recht, meine Rose, wenn Du sagst, der Krieg ist etwas Grausames, Schreckliches. Und doch — wieviel tiefe und edle Gefühle fördert er ans Tageslicht. Du solltest nur den Geist unserer Truppen kennen lernen; wie erhabend ist diese einzig herrliche Einigkeit, dieses selbstverständliche Für- und Miteinander.

Daß die Oesterreicher heiße Schlachten bei Lemberg geschlagen haben und trotz aller Bravour nicht viel gegen die Übermacht des Feindes ausrichten konnten, ist nach Lage der Dinge verständlich. Aber will's Gott, kommt auch dort die Zeit, wo man den Feind bis zum letzten Mann aus dem Lande treibt und ihn vernichtet.

Sobald Du Nachricht von Rainer und Rudi hast, schreibe Du mir darüber. Hoffentlich sind sie gesund und unverwundet. Ihr Regiment war im heißen Kampf und hat viel Verluste zu verzeichnen gehabt.

Und nun muß ich schließen, meine Rose; denn ich bin todmüde nach einer langen beschwerlichen Fahrt und habe nur wenige Ruhestunden vor mir. Aber ich muß Dir alles berichten, was mir die Seele bewegte. Gute Nacht, meine geliebte Frau. Ich küsse Dein holdes Bild — da steht Du so sehnsüchtig am Parter, als wartest Du auf mich. So hoffe ich Dich in Wirklichkeit zu sehen, wenn ich heimkomme. Wann wird das sein? Gute Nacht, süße Frau! Ich will von Dir träumen und sende Dir tausend innige Küsse. Dein Hasso.“

Es war eine rauhe Herbstnacht.

Die Oesterreicher hatten schwere Kämpfe hinter sich gegen die Übermacht der Russen und ebenso schwere Kämpfe standen ihnen noch bevor.

Da die Truppen sehr erschöpft waren, hatte man ihnen einen Ruhetag gegönnt, nach einem anstrengenden Marsch. Am nächsten Morgen sollte es weitergehen, dem Feinde entgegen. Nebeneinander hatten sich Baron Rainer von Hohenegg und Graf Rudi Hahbach auf den harten Boden niedergestreckt, einen Tornister als Kopfkissen benutzend. Ein Haufen weisses Laub bildete ihr Lager und ihre Mäntel dienten als Schutz gegen den scharfen Wind.

Sie schliefen beide den Schlaf der Erschöpfung. Vor dem Einschlafen hatten sie noch eine Weile geplaudert von ihren Lieben daheim, und mancher sehnsüchtige Seufzer flog nach dem südlich gelegenen Hohenegg.

Beim ersten Morgengrauen wurden sie durch den Bedruf emporgeschreckt und sprangen auf, die steifen Glieder beynend und redend, damit sie wieder gelenkig wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Schwarzen, fingen die Handgranaten auf und warfen sie mit großer Geschwindigkeit auf die sich mehr und mehr lichte Schar der Unsrigen zurück, so daß bald nur noch drei Mann die Verteidigung aufrecht hielten. Ein baumlanger Senegalneger setzte den braven Kämpfern besonders stark zu, bis eine aufgefangene Handgranate in seiner Hand explodierte und ihn in Stücke riß. Da sah der Befreite Joon, der nun seinen schärfsten Gegner vernichtet sah, neuen Mut. Er ließ den letzten seiner Kameraden, der ihm noch geblieben war, zurückgehen, um Verstärkungen zu erbitten. Ganz allein, mit tollkühner Todesverachtung führte er den Kampf weiter. Er verbarrikadierte den Laufgraben mit herumliegenden Sandfäden und warf zwischendurch Handgranaten. So hielt er die Stellung fast eine halbe Stunde im stärksten Infanteriefire, bis die ersehnte Verstärkung herbeikam und die Schulterwehr und den Graben rettete.

Für diesen heldenmütigen Kampf und dieses unerschrockene Ausharren wurde Joon zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

Geistesgegenwart im Trommelfeuer.

Ein unbeschreibliches Trommelfeuer hatte auf den Gräben eines norddeutschen Infanterie-Regiments gelegen. Die überall einschlagenden Granaten schienen es ganz besonders aber auf ein Maschinengewehr abgesehen zu haben, das durch seine günstige Stellung den Franzosen bei einem Angriff sehr gefährlich werden konnte. Eine Granate nach der andern schlug im Laufe des Tages in der Nähe des Gewehrs, ohne es selbst zu beschädigen, ein; die Bedienungsmannschaft wurde durch Sprengstücke einer nach dem andern kampfunfähig. Als gegen Morgen des zweiten Tages der letzte Mann fiel, sprang Referent Walter Thier von der 5. Kompanie, Sohn des Weichenstellers Thier aus Koblau, Kreis Zerbst, Sachsen-Anhalt, ans Gewehr und zeigte seinem Kameraden, dem Landwehrmann Hermann Janssen derselben Kompanie, Sohn des Eigners Janssen aus Neufres, Kreis Hummeling, Preußen, die nötigsten Handgriffe. Fast eine Stunde lang muhten sie in einem immer noch heftiger werdenden Artilleriefire am Gewehr auszuhalten. Da plötzlich brach die feindliche Kanonade ab. Ein Augenblick der Ruhe — und heran stürmten die französischen Sturmkolonnen. Doch die wackere Bedienung des Maschinengewehrs verlor nicht einen Augenblick die Geistesgegenwart. Knatternd setzte die verderbenbringende Maschine ein und forderte zahlreiche Opfer in dem dichten Haufen der Franzosen. Infolge dieses unerwarteten und heftigen Beschusses kam der Angriff gar bald ins Stocken und wurde dann glänzend abge schlagen. Für das hervorragende Verhalten konnte leider nur dem Referenten Thier zur äußeren Ehrung das Eisene Kreuz zweiter Klasse überreicht werden. Der Landwehrmann Janssen starb am folgenden Tage den Heldentod. — Reinhold Schügner, von der 12. Kompanie des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, aus Borkum, dessen Mutter in Preßlau a. d. Elbe wohnhaft ist, war während der schweren Kämpfe Melder bei seinem Kompanieführer. Freiwillig führte er Leute zum Essenholen in eine Schlucht, über einen Weg, der ebenso wie die Schlucht unter starkem Artilleriefire lag. Am 6. Oktober 1915 wurde die Kompanie angegriffen. Dicker Nebel lag über dem Schlachtfeld, wodurch die Artilleriebeobachtung zu sehr erschwert wurde. Unsere Artillerie schoß zu kurz. Links und rechts, vor und hinter den Wäldern schlugen die Geschosse ein. Da rannte Schügner durch das verderbenbringende Feuer zur Artillerie zurück und gab der Artillerie die nötigen Anweisungen. Nach einer halben Stunde kehrte Schügner zurück. Unsere Artillerie stellte das Schießen, das für die Kompanie so verhängnisvoll hätte werden können, ein. Schügner erhielt für

seine außerordentlich tapferen Taten, wodurch er das Leben vieler gefährdeter Kameraden rettete, das Friedrich August-Kreuz erster und zweiter Klasse und das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Im Handgemenge mit Turkos.

Nach einem langandauernden Trommelfeuer waren die Franzosen um 11 Uhr vormittags rechts von der 1. Kompanie eines Infanterie-Regiments durchgebrochen. Der rechte Flügel der Kompanie geriet dadurch in arge Bedrängnis und die Kompanie war in Gefahr, umzingelt zu werden. Im letzten Augenblick gelang es dem Befreiten Schildknecht der 1. Kompanie, gebürtig aus Bönningheim am Berg (Bayern), zuletzt Straßenbahnkassierer in Wilhelmshaven, 9 Mann um sich zu sammeln und zunächst durch Infanteriefire das Vorgehen des Gegners zum Stehen zu bringen. Als die Schwarzen infolge der wohlgezielten Schüsse zu wanken anfangen, stürmte er, seine Leute mit vorwärts reichend, mit seltener Todesverachtung auf den Gegner ein. In einem wütend verzweifelten Handgemenge kam mancher Turkoschädel mit seinem Kolben in Berührung, so daß dem Rest dieser Franzosen der Mut zum Weiterkämpfen verging und sie sich ergaben. Für die gezeigte Unerschrockenheit wurde Schildknecht mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Friedrich-August-Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Den ganzen Tag hatte der Kampf getobt. Unsere Reihen waren durch das mörderische Trommelfeuer sehr gelichtet. Wir waren nicht gewichen und hatten unsere Aufgabe erfüllt. Nun galt es, trotz großer Erschöpfung, die Nacht gut aufzupassen, um nicht von den Franzosen plötzlich überumpelt zu werden. Wir stellten Horch- und Grabenposten auf. Die Franzosen hatten nicht weit von uns einen Horchposten mit Scharfschützen, der beim Abtöten unserer Posten sofort schoß, leider auch oft genug traf. Mancher brave Oldenburger hat dies schwierige Abtöten mit dem Leben bezahlen müssen. Es ging unmöglich so weiter. Da meldeten sich zu einer freiwilligen Patrouille, um den französischen Horchposten auszuheben, der Befreite Bongehr aus Remel, mit dem Referenten Hingrichs aus Donnerschwe, beide Angehörige der 9. Kompanie eines Infanterieregiments. Unter den schwierigsten Verhältnissen gingen sie in die dunkle Nacht hinaus. Kriechend, jede Deckung ausnützend, gelang es ihnen, bis dicht an den französischen Horchposten heranzukommen und dann eine wohlgezielte Salve abzugeben. Die Franzosen flüchteten, einer wurde getötet. Es dauerte nicht lange, als plötzlich ein lebhaftes Maschinengewehrfire der Franzosen einsetzte, aber gut gedeckt und kriechend gelang es den beiden Helden, ohne Verwundung zur Kompanie zurückzukehren. Bongehr wurde mit dem Friedrich August-Kreuz 2. Klasse belohnt und zum Unteroffizier befördert. Referent Hingrichs erhielt für seine schon kurz vorher bewiesene Tapferkeit das Friedrich August-Kreuz 2. Kl.

Aus Sachsen.

Dresden, 13. März. Der Ausbau der Kriegsunterstützungen. Der Begehungsausschuß der Zweiten Kammer hat über den Antrag zur Verbesserung der Kriegsunterstützungen beraten und sich auf folgende Beschlüsse geeinigt: die Regierung zu eruchen, den Staatsbeitrag für Kriegsunterstützungen an die Lieferungsverbände zu erhöhen, mindestens aber auf den Betrag der Reichsbeiträge zu bringen (monatlich 1 110 000 Mark), in den Bezirken oder Gemeinden darauf hinzuwirken, daß 1. in der Regel Bedarfsfälle für Kriegsunterstützungen festgelegt werden, die so zu bemessen

sind, daß den Kriegerfamilien unter Berücksichtigung der Teuerung die zur Ernährung, Bekleidung und Behausung erforderlichen Unterstüßungen gesichert werden und von diesen Bedarfsfällen in der Regel nur abgezogen werden soll, wenn besondere Gründe geltend gemacht werden können; ferner soll der etwaige Arbeitsverdienst auf die Kriegsunterstützung nur teilweise und möglichst nicht über die Hälfte angerechnet werden.

Zwickau, 15. Januar. In der Jauchengrube ertrunken. Im älterlichen Gehöfte in Leubnitz stürzte das 14jährige Söhnchen des Gutsbesizers Barth in die Jauchengrube mit dem Hofhund, mit dem es spielte. Der Hund wurde gerettet, das Kind konnte jedoch nur als Leiche geborgen werden.

Tageschronik.

Die Unruhen in China. Der chinesische Gesandte in Berlin hat aus Peking folgende Meldung erhalten: Eine Drahtmeldung aus der Provinz Hunan zufolge wurde Ma-gang (in der Provinz Hunan) am 7. d. M. von den Regierungstruppen zurückerobert. Die Aufständischen zogen sich nach Lungien (in derselben Provinz) zurück. Ferner wird aus Szechuan gemeldet, die Regierungstruppen nahmen Kiangan (Provinz Szechuan) am 8. d. M. wieder in Besitz und verfolgten die in der Richtung von Youngneig fliehenden Aufständischen 15 Li (7 1/2 Kilometer) weit. Bei Kiangan (Provinz Szechuan) kämpften große Streitkräfte der Aufständischen mit den Regierungstruppen. Diese griffen die Rebellen in der Nacht auf den 8. d. M. umfassend an und zwangen sie zum Rückzug nach Lungchi.

Jaurès Ermordung. Die „Köln. Ztg.“ berichtet von der französischen Grenze, 12. März: Die Verhandlung des Schwurgerichts zu Paris gegen den Mörder von Jaurès ist auf Antrag des Staatsanwalts abermals verschoben worden. Die Gründe hierfür sind nur politischer Art. Man will durch die unvermeidlichen Zeugenverhöre nicht die „heilige Einheit“ der Parteien gefährden. Diese Gefahr droht dadurch, daß Zeugen vorhanden sind, die über die Stellung Jaurès zum Kriegsausbruch und namentlich über seine Auffassung der Verantwortlichkeit hierfür Zeugnisse beizubringen haben, die der als patriotische Lösung hierüber ausgegebenen Lesart schroff widersprechen. So haben vertraute Freunde von Jaurès, die die letzten Tage und Stunden mit ihm verbrachten, bereits vor der Öffentlichkeit darüber berichtet, daß Jaurès in der Nacht auf den 1. August 1914 einen Artikel in der „Humanität“ veröffentlicht hätte, der — nach dem Beispiel von Jolas' Pöresse im Fall Dreyfus — diese persönlichen Verantwortlichkeiten an dem geheimen Treiben zum Kriege namentlich feststellen und insbesondere die Rolle des russischen Botschafters S w o l s k i in Paris darin enthüllen wollte. Diese Abicht von Jaurès war den Kriegshebern nicht unbekannt geblieben. Wenige Stunden vor ihrer Ausführung am späten Abend des 31. Juli wurde er rittersmäßig ermordet. Die französische Zensur hat die Veröffentlichung dieser Auffassung und Abicht von Jaurès in Frankreich unterdrückt. Sie erschien deshalb in einem schweizerischen Blatt. Für die gerichtliche Verhandlung über das Verbrechen wäre die zeugeneidliche Feststellung dieser Umstände nicht zu umgehen, wenn man aus der Verhandlung nicht eine offensichtliche Komödie machen will. Ihre Feststellung im Gerichtssaal und unter Eid paßt der französischen und russischen Regierung begrifflicherweise aber noch weit weniger als ihre Veröffentlichung in der Presse. Deshalb wird der Prozeß vertagt und immer wieder vertagt werden bis nach Beendigung des Krieges. Das ist die Art und Weise, wie Frankreich heute die Gerechtigkeit pflegt, für die es den Krieg zu führen vorgibt.

Lawinenunglück. Mailänder Blätter melden aus Bergamo: Im Val Seriana ist eine große Lawine niedergegangen. Vier Gehöfte wurden verschüttet, zehn Personen sind tot. — Im Longarone ging ebenfalls eine ungeheure Lawine nieder, wobei 14 Häuser zerstört und zwei Personen getötet wurden. Im Val Canonica wurden acht Straßenarbeiter durch Lawinenfall getötet.

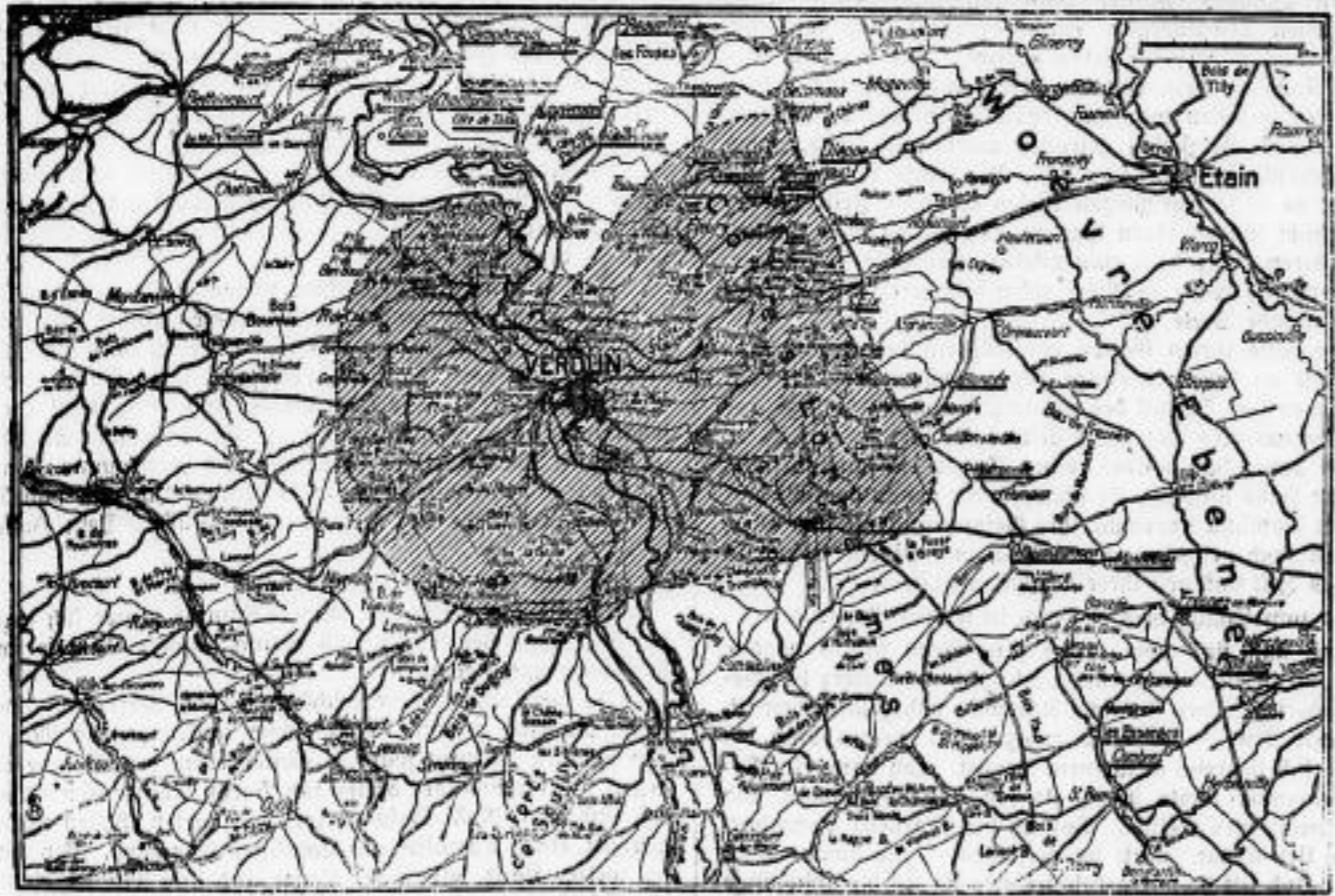
Mit dem Schlitten durchs Eis gebrochen und verkauft. Ein gräßliches Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich auf der Glise bei Labiau ereignet. Als der Besitzer Groß aus Lawellingsen mit seinem Keffen in einem Schlitten über die morose Eisbede der Glise fuhr, brach das Fuhrwerk ein und verank in der Tiefe, wo Hilfe gebracht werden konnte. Der Besitzer sowohl als auch sein Keffe und auch das vor den Schlitten gespannte Pferd fanden in den eisigen Fluten den Tod.

Oberst Spöhr. Die Mitteilung, daß Oberst Spöhr in Gießen gestorben sei, bedarf der Richtigstellung. Nicht um den bekannten Naturheilkundigen, der sich mit seinem Wissen einen ausgedehnten Kreis von Anhängern und Freunden erworben hat, handelt es sich, sondern um seinen Bruder Heinz Spöhr, der zu Wiesbaden im Alter von 76 Jahren gestorben ist. Der Gießener Naturarzt heißt Peter Spöhr, steht im 89. Lebensjahr und erfreut sich des besten Wohlbefindens.

Für unsere Postbezieher.

Der Briefträger kommt in diesen Tagen ins Haus, um unter Vorlegung der Quittung an die Erneuerung der Zeitungsbestellung zu erinnern. Wie alle Zeitungen, so sehen auch wir uns durch die enorme Steigerung der Papierpreise und der Preise für die übrigen Rohmaterialien genötigt, den Bezugspreis um eine Kleinigkeit zu erhöhen, und zwar um 5 Pfennig monatlich. Der Bezugspreis stellt sich daher künftig:

Am Posthalter abgeholt monatlich 60 J, vierteljährlich 1,80,
durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 74 J, vierteljährlich 2,22.
Wir hoffen, daß alle unsere Postbezieher der schwierigen Lage der Zeitungen volles Verständnis entgegenbringen und diese unbedeutende Mehrausgabe gern tragen werden.
Der Verlag des „Sächsischen Erzählers“.



Der deutschen Offensiv bei Verdun.

Mit mächtigen Schritten rücken unsere eisernen Brigaden dem feindlichen Heere in und um Verdun immer näher. Der Stützpunkt der Nordfront, das Fort Douaumont, ist fest in unserem sicheren Besitz. Die Brandenburger haben ihre Hand darauf gelegt, und was sie einmal haben, ist für den Gegner unwiederbringlich verloren. Wir erkämpften weiter mit unserer überlegenen Infanterie im Nachkampf, der die Probe straff disziplinierten Zusammenhaltens ist, die mächtige Panzerfeste Vaux, und wenn sie vorübergehend auch wieder verloren ist, so haben wir die feste Zuversicht, daß es

nur auf kurze Zeit ist. Wir erleben ferner den Zusammenbruch zahlreicher anderer anschließender Befestigungen, von denen jede einzelne ein Bollwerk gegen Deutschland zu sein schien. Auch im Argonnengebiet und im Woivre machen wir unaufhaltbare Fortschritte, so daß wir uns der beruhigenden Gewißheit hingeben können, daß unsere Sache um Verdun vorzüglich steht. Auf unserer Karte sind die beträchtlichen Fortschritte unseres Heeres leicht erkennbar; die im Laufe der Kämpfe gewonnenen Orte sind unterstrichen.

Ar. 11. Donnerstag, 16. März 1916.

Der Sächsische Erzähler Momenten für Sächselmänner (2. R. G.-M.) In 15 Minuten sind 2 Sächselmänner ohne Schulden, garantiert schrittweise, glänzend ausprobiert.

Der Sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber auf allen Gebieten der Landwirtschaft.
(Tierzucht, Feld-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau.)

Oberlausitzer Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Erscheint jeden Donnerstag. — Bezugspreis vierteljährlich 50 Pfg. — Die Abonnenten des „Sächsischen Erzähler“ erhalten das Blatt gratis. — Druck und Verlag von Friedrich May

Eggen und Walzen des Wintergetreides.

Eine der wichtigsten Pflegemaßnahmen im Frühjahr war in normalen Zeiten die Aufbringung einer Kopfdüngung mit Chilisalpeter auf die Winterfruchtschläge. Durch die Kopfdüngung mit Chilisalpeter wurde das Wachstum des Roggens und Weizens erneut angeregt und eine Beseitigung der Winterschäden angestrebt. In diesem Jahre fehlt uns aber auch wiederum der Chilisalpeter. Als Ersatz kommt schwefelsaures Ammoniak und Kalkstickstoff in Betracht, die uns aber nur in beschränkten Mengen zur Verfügung stehen. In sehr vielen Fällen werden wir daher leider auf eine Kopfdüngung der Winterfrucht verzichten müssen.

Der Verlauf der diesjährigen Winterwitterung war zwar im allgemeinen der Entwicklung der Winterfrucht nicht ungünstig und durch mildes Wetter sind viele Nachteile ausgeblieben, die sonst als Folge allzu flüchtiger Bestellung im Herbst bei einem strengen Winter unvermeidlich gewesen wären. Unsere Roggenschläge zeigen durchschnittlich einen recht guten Stand, die Weizenfelder scheinen häufig aber recht dünn bestockt und einer Kräftigung wohl bedürftig. Wir wollen aber nicht vergessen, daß auch in früheren Jahren gerade die spät gesäten Weizenschläge, die anfänglich nur ein kümmerliches Aussehen hatten, sich später rasch kräftigten und doch noch befriedigende Ernten brachten.

In den letzten Jahren ist von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, außer einer Kopfdüngung durch Eggen und Walzen die Neubelebung der Winterfruchtschläge zu erleichtern und durch sie eine Kräftigung des Wachstums herbeizuführen. Eggen und Walzen können uns ein gutes Hilfsmittel bei der Sicherung der Entwicklung unserer Winterfruchtschläge bieten, aber nur, wenn sie dort gegeben werden, wo ihre Anwendung hinpaßt. Wir betonen dies ausdrücklich, um damit von vornherein nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, als ob wir allgemein das Überwalzen und Übereggen der Winterfruchtschläge empfehlen wollten.

Das Eggen und Walzen ist ein gutes Hilfsmittel für die Kräftigung des Wachstums der Winterfruchtschläge in der Hand desjenigen Landwirts, der dieses Hilfsmittel richtig anzuwenden versteht. Eine gedankenlose Nachahmung des-

jenigen, was sich in einer benachbarten Wirtschaft als richtig erwiesen hat, hat schon viel Schaden verursacht, besonders aber gilt dieses von dem Nachahmen des Eggens und Walzens der Winterfruchtschläge. Je nach der Bodenart, dem Stande der Winterfrucht und der mutmaßlich nach dem Eggen und Walzen zu erwartenden Witterung ist die Entscheidung verschieden zu treffen, ob wir die Winterfrucht walzen und eggen sollen. Dies sei den nachfolgenden Ausführungen vorausgeschickt.

Das Eggen des Winterweizens im Frühjahr ist in dem letzten Jahrzehnt besonders auf den bindigen Böden aufgetreten. Es hat sich dabei gezeigt, daß der Weizen selbst ein Übereggen mit schweren Eggen nicht nur gut verträgt, sondern auch durch ein gesteigertes Wachstum die mit dem Eggen verbundenen Unkosten reichlich lohnt. In Betrieben mit bindigen Böden wird daher, besonders wenn diese in einem nicht zu trockenen Klima liegen, auf das Übereggen der Weizenschläge im Frühjahr nicht gern verzichtet. Nur bei Arbeiter- und Gespannmangel, oder wenn ungünstige Witterung die Arbeit hindert, unterläßt man in solchen Betrieben das Eggen der Weizenschläge.

Durch ein rechtzeitiges Eggen des Winterweizens werden im wesentlichen einfacher und billiger die Vorzüge erreicht, die mit der teuren Handarbeit verbunden sind. Der Boden wird dabei von neuem gelockert und feine und fruchtbare Erde durch die Zertrümmerung der durch den Frost schon gelockerten Bodenkümpchen an die Pflanzenwurzeln gebracht. Die Luft kann besser in den geöffneten Boden eindringen und die Tätigkeit des Bodens dadurch steigern und endlich zerstört der Eggenstrich das aufgelaufene Unkraut.

Um diese vielen Zwecke des Eggens zu erreichen, muß man zum Eggen des Winterweizens Eggen mit langen kräftigen Zinken benutzen. Die Egge soll tief greifen und den Boden gründlich durchfurchen. Auf die jungen Weizenpflanzen ist dabei Rücksicht nicht zu nehmen. Wenn die jungen Pflanzen auch vielfach aus- und losgerissen werden, so schadet dies nichts, weil die Weizenpflanze die Fähigkeit besitzt, gerade in diesen tief gelockerten Boden hineinzuwachsen. Außerdem reizen wir durch das Eggen die unteren Salm-

haben zur Bildung von sogenannten Adventivwurzeln und vermehren und stärken dadurch die Pflanze in der Weizenpflanze.

Beim Eggen des Weizens ist aber ein zweifaches zu beachten. Wir dürfen nur bei vollständig abgetrocknetem Boden eggen. Die Egge soll beim Walzeneggen Staub aufwirbeln, heißt es. Solange noch Tau auf der Weizenpflanze liegt, darf nicht geggt werden, ebenso darf die bereifte Weizenpflanze nicht geggt werden.

Im kontinentalen Klima hat ein scharfes Durcheggen des Weizens aber seine Bedenken. Wenn hier nach dem Eggen kein Regen folgt, sondern warmes, trockenes Wetter mit rauhen Winden einsetzt, so ist dies dem geggten Weizen nicht zuträglich. Daher gilt es besonders in unseren östlichen Provinzen, mit dem Eggen der Weizenschläge vorsichtig zu sein. Man soll nur eggen, wenn Regen in ziemlich sicherer Aussicht steht und dann nur der Loderung bedürftige schwere Böden, die ja von Natur aus über einen reichlicheren Vorrat von Winterfeuchtigkeit verfügen.

Die Roggenpflanze gilt als äußerst empfindlich für ein Übereggen. Die Egge bringt auf dem Roggenschlag im allgemeinen mehr Schaden als Nutzen. Ein Übereggen der Roggenschläge erscheint nach der allgemeinen Ansicht der Praxis nur dann gerechtfertigt, wenn der Boden entweder so stark verkrustet ist, daß die aus dem Boden ausfließende Feuchtigkeit für den Roggen zu erwartenden Nachteile größer sein werden als die durch das Eggen bedingte Schädigung, oder daß ein zu üppiger Stand eine künstliche Schwächung des Roggenstandes zur Verhütung von Lagergefahr notwendig macht. Das Eggen des Winterroggens kommt auch viel weniger in Frage, weil namentlich der früh gesäte Roggen zu der Zeit, wenn ein Übereggen im Frühjahr möglich ist, vielfach schon so stark entwickelt ist, daß die bodenlockernde Wirkung des Eggens weniger wegen des dichten Schlusses der Roggenpflanzen notwendig erscheint.

Wenn das Eggen der Winterfruchtschläge eine Arbeit ist, die vornehmlich auf den mehr bindigen Böden für den Weizen in Betracht kommt, so bietet die Walze auf den mehr leichten sandigen Böden ein Hilfsmittel zur Sicherung des Ernteertrages des Roggens und Weizens. Die Roggenpflanze verlangt zu ihrem Gedeihen einen ziemlich festen Standort. Es wird aber nicht immer möglich sein, vor der Roggenfaat durch die Bodenbearbeitung den dem Roggen erwünschten Bodenschluß zu erhalten und auf den leichteren Böden wird über Winter durch das Auffrieren eine erneute Bodenlockerung herbeigeführt. In diesen Fällen muß im zeitigen Frühjahr die Walze wieder eine Festigung des Bodens herbeiführen.

Die günstige Wirkung der Walze auf den Roggen wie auch den Weizen, der auf leichteren Böden stockt, erklärt sich dann aus der Reigung des Getreidehalmes, aus den oberirdischen Knoten bei Berührung mit der Erde Adventivwurzeln zu bilden. Beim Walzen wurden die unteren Knoten an den Boden gedrückt und zur Wurzelbildung angeregt. Schon wenige Tage nach dem Walzen sprossen aus den angeführten Halmknoten neue Wurzeln. Wir erhalten dadurch eine Stärkung des Wurzelsystems, die sowohl zu einer reichlicheren Ernährung der Roggenpflanze führt, wie auch der Pflanze einen kräftigeren Halt im Boden verleiht. Allerdings hat das Überwalzen des Roggens und Weizens nur dann diese geschilderte günstige Wirkung, wenn es vor der Beendigung der Bestockung beendigt ist, im andern Falle bedingt das Walzen nur die mit der Befestigung des Bodens verbundenen Vorteile.

Bei der Weizenpflanze ist der Wert des Überwalzens ein geringerer, weil die Festigung des Bodens bei der Weizenpflanze weniger erforderlich ist und bei dieser schon durch das Eggen die Bildung von Adventivwurzeln erreicht wird.

Mit dem Walzen der Winterfruchtfelder muß zeitig be-

gonnen werden, wenn möglich schon im Februar, sobald der Boden hinreichend abgetrocknet ist. Am geeignetsten für das Walzen ist die Ringelwalze, die quer über die Drillreihen gezogen wird. Mit der Ringelwalze werden besonders die noch vorhandenen Erdklümpchen zerdrückt und die Unkrautpflänzchen zerstört.

Den günstigen Erfolg eines Walzens bzw. Eggens unter Beachtung der vorstehenden Erläuterungen kann man schon bald nach dem lebhafter einsetzenden Wachstum und der dunkelgrünere Färbung der Pflanzen erkennen. Die einzelne Pflanze kräftigt sich, entwickelt neue Triebe und erhält einen steifen starken Halm, der widerstandsfähig gegen das Lagern ist.

Welches Saatgut ist das beste?

Die Frage kann sich in dieser Form natürlich nur auf die äußerlich erkennbaren Merkmale beziehen. Da kommt dann vor allem die Größe der einzelnen Samentörner in Betracht. Trotz vielseitiger Belehrung durch die Institute für Pflanzenzüchtung sind hier noch immer ganz falsche Ansichten verbreitet. Wir wollen dies in wenigen Worten erklären.

Der Vorteil der großen Körner besteht lediglich darin, daß aus ihnen sich auch die kräftigsten Pflanzen entwickeln. Das größere Korn liefert ein reicheres Nährstoffkapital und ist befähigt, die betreffenden Pflanzen über ungünstige Vegetationsbedingungen besser hinweg zu helfen; auch erhöht die bessere Ernährung die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen. Das sind die unbestrittenen Vorzüge der Großkörnigkeit.

Der Erfolg der Aussaat wird jedoch in erster Linie durch die Vererbungskraft bedingt. Die Getreidekörner eines kümmerlichen Ackerstückes, oder genauer ausgedrückt, eine Getreideart ohne züchterische Bearbeitung, werden selbst nach schärfster Absiebung und Aussaat der größten Körner kaum eine mittelmäßige Ernte bringen, während die nicht so scharf abgeseihten und deshalb wohl etwas kleiner ausfallenden Körner aus züchterischem Betriebe eine den Bodenverhältnissen entsprechend befriedigende Ernte gewährleisten. Jede Saat, und rührte sie auch von einem relativ kümmerlichen Ackerstücke her, könnte und würde den lediglich auf Korngröße sehenden Käufer benachteiligen. Der Wert der Korngröße ist aber ein bedingter. Zuerst die züchterische Abstammung, und dann unter verschiedenen Partien dieser das großkörnigste Muster.

Bei dem in eigener Wirtschaft gewonnenen und zur Aussaat bestimmten Getreide ist aber auch hier noch eine Unterscheidung zu treffen. Die Pflanzen an den Ackerändern sind unter begünstigten Verhältnissen erwachsen, zeigen demzufolge auch die stärkste Entwicklung und geben das größte Korn. Diese dergestalt zur Größe gelangten Körner (sog. Mastprodukte) besitzen aber durchaus keine bessere Vererbungskraft wie die Körner der inmitten des Ackerstückes aufgewachsenen Pflanzen, sind sogar im Gegenteil verweicht und werden bei ungünstigem Standort daher vielfach versagen. Das Ackerstück, dessen Ernte zur Aussaat dienen soll, ist daher entweder in seinen Randpflanzen zuvor abzurnten, oder es dürfen nur die Garben benutzt werden, die inmitten des Feldes stehen. Von dem Erdrutsch dieser Stücke dann die größten und schwersten Körner ausgesiebt, wird dann die empfehlenswerteste Aussaat vorstellen.

Die wirksamste Bekämpfung der Ratten und Mäuse.

Wer den scharfen, nagenden Ton der Ratte bei ihrer emsigen nächtlichen Arbeit gehört und wer den Fortschritt dieser Arbeit am Morgen gesehen hat, wer auch die Mäuse bei ihrer Tätigkeit zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, der weiß, welchen erheblichen Schaden diese beiden Tierarten anrichten. Außerdem sind sie, insbesondere die Ratten, die Trä-

der
Sch
Bau

Ergebnis
in der Ge
las Haus
schlüssel 2

Berl
hat der
v. Irp
get ist de

Mit
vernehmte
dientesten
Staatslet
am 31. M
Hollmann
durchgebr
des Reich
Staatslet
In d
Seemacht
Schöpfer

Staatsle... am 31. M... Hofmann... durchgedr... des Reich... Staatsle... In die... Seemacht... Schöpfer... Volksbew... war Sta... Ideen ein... Willenstr... figiere un... drang un... auf den... durch Heit... Kapitänle... Graf zu... Namen in... Was Tirp... dereinst... zeichnet... Gründe, d... wärtigen... dem deut... Sein... 1855 in G... war er zu... ments im... gen Krieg...

Die Er... Der d... Maas eine... schen Beth... ihre Hinter... Mann" (W... Doffre hatt... Homme er... er die Hö... Höhe 265... sich liegt... los noch... Die... Mann" trä... rante des... Ihr Befig... Wert, denn... direkt östlic... quem von... werden. C... französischer... Die frangö... dieser Höhe... Deutschen... der Zukunft... Schwungtr...

ger und Verbreiter von verschiedenen ansteckenden Krankheits-
 menschen und der Haustiere. Wegen dieser...
 ... und gesundheitlichen Schädigungen muß die Ver-
 tilgung der Ratten und Mäuse gerade in der gegenwärtigen
 Kriegszeit mit besonderem Nachdruck gefördert werden. So
 erfolgreich Hunde und Katzen im Kampfe gegen Ratten und
 Mäuse sein mögen, so zweckmäßig Fallen zum Fange der
 schädlichen Rager konstruiert sein mögen, so werden auf diese
 Weise doch nur verhältnismäßig wenige Schädlinge zur
 Strecke gebracht. Durch Auslegen von Giften wird die Zahl
 der vernichteten Tiere schon größer, indessen ist diese Art der
 Bekämpfung oft für andere Tiere und den Menschen gefähr-
 lich. Überdies sterben von dem Gift nur diejenigen Ratten
 und Mäuse, die es gefressen haben, während sich bei solchen,
 welche die an Gift verendeten Tiere fressen, wegen der zu ge-
 ringen Mengen keine Giftwirkung bemerkbar macht. Da-
 gegen weniger kostspielig und weit wirksamer, als die ange-
 führten Methoden, ist die Bekämpfung durch Bakterienprä-
 parate.

Unsere Bakteriologen haben gefunden, daß gewisse Bakte-
 rien zwar bei Ratten und Mäusen tödlich verlaufende
 Krankheit hervorzurufen vermögen, während sie für Men-
 schen, Haustiere, Geflügel, Wild und Fische unschädlich sind.
 Nicht nur diejenigen Rager, die von dem ausgelegten Bakte-
 rienpräparat direkt gefressen haben, gehen zu Grunde, son-
 dern die Krankheit überträgt sich auch auf die übrigen Ratten
 und Mäuse. Dadurch wird die Wirkung erheblich größer als
 die durch Gift. Unter der großen Zahl von Bakterienpräpa-
 raten dürfte das Ratin sich am meisten bewährt haben.
 Dessen vorzügliche Wirkung im Kampfe gegen Ratten und
 Mäuse ist durch langjährige wissenschaftliche Versuche in den
 bakteriologischen Instituten verschiedener Landwirtschafts-
 kammern einwandfrei festgestellt. Da sich aber unter den
 schädlichen Ragern bisweilen einige finden, die gegen die
 Bakterien unempfindlich sind, so wird gegen diese weniger
 zweckmäßige Vernichtung ein Ergänzungspräparat ange-
 wendet.

Die systematische Vertilgung der Ratten mit Ratin er-
 folgt in der Weise: Die Bakterienkultur wird in reichlicher
 Menge in einem Behälter, wo sich Ratten bemerkbar gemacht haben,
 am Abend in offenen Tüten ausgelegt. Als Anlockmittel hat der
 Behälter mit recht gutem Erfolg die Tüten mit Hering-
 suring beschmiert. Am nächsten Morgen werden die Tü-
 ten kontrolliert. Was nicht verzehrt ist, wird eingesammelt
 und tagsüber vor Licht geschützt aufbewahrt. Am Abend
 wird wieder von neuem ausgelegt. Für den Fall, daß nach
 einiger Zeit noch einzelne Ratten vorhanden sein sollten, er-
 folgt dann eine zweite Auslegung mit dem entsprechenden
 Ergänzungspräparat. Mäuse werden in entsprechender
 Weise mit dem sogenannten Mäuseratin vertilgt. Um eine
 gänzliche Vernichtung zu erzielen, ist unbedingt erforderlich,
 daß die in der Gebrauchsanweisung gegebenen Vorschriften
 peinlichst beobachtet werden.

Der Hauptvertrieb dieser Bakterienkultur geschieht durch
 das „Bakteriologische Laboratorium „Ratin“, Berlin W. 35.

Der Starrkrampf des Pferdes.

Eine verhältnismäßig häufig auftretende Krankheit des
 Pferdes ist der Starrkrampf. Diese Erkrankung, welche fast
 immer zum Tode führt, wird hervorgerufen durch fast un-
 scheinbare kleine Verletzungen, die hauptsächlich durch Ein-
 dringen eines Nagels in den Huf entstehen. Aber auch an-
 dere Verwundungen, wie Hautabschürfungen und dergl.,
 können die Veranlassung dazu geben. Die Krankheit selbst ist
 sehr leicht zu erkennen. Die Pferde nehmen eine sägebod-
 artige Stellung ein, gehen in der Hinterhand steif, die Muskulatur
 fühlt sich bretthart an, der Schweif wird in die Höhe
 gezogen. Das Hauptsymptom beobachtet man am Kopf. Der
 Anblick ist mitleiderregend. Die Tiere sind nicht im Stande,
 das Maul zu öffnen, Ober- und Untertiefer sind fest aufein-

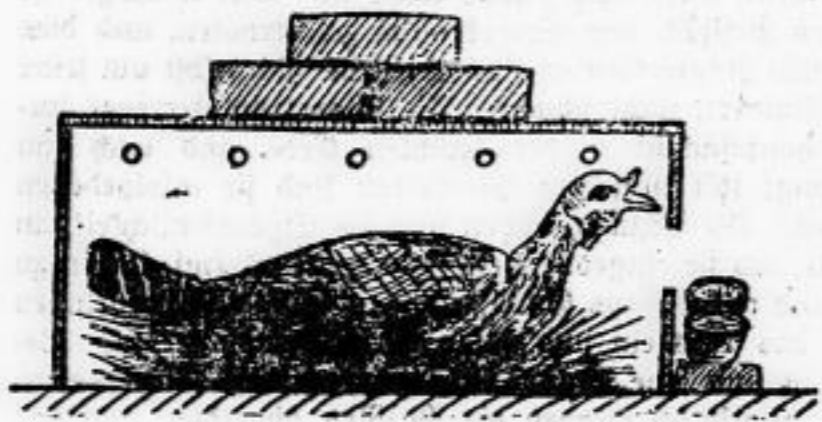
andert gepreßt. Sie versuchen immer wieder, Futter zu
 aufnehmen, doch ohne Erfolg; der Kranke...
 ... ist so stark, daß ein Öffnen des Mauls un-
 möglich ist. Ferner speicheln die Tiere stark, auch ist die
 Nidhaut des Auges vorgefallen. Irgend eine Behandlung
 einzuleiten, ist völlig zwecklos; hier kann, wenn überhaupt
 noch möglich, nur der Tierarzt helfend eingreifen. Eine Imp-
 fung mit Starrkrampf-Heilserum sollte immer noch versucht
 werden, wenn diese auch etwas teuer ist. Viel wichtiger ist
 es für den Besitzer, den Starrkrampf zu verhüten, und dies
 ist für einen aufmerksamen Landwirt, der sich selbst um seine
 Pferde kümmert, nicht schwer. Die Starrkrampferreger fin-
 den sich hauptsächlich in der feuchten Erde und auch im
 Pferdebestall; fast in jedem Pferdebestall sind sie infolgedessen
 vorhanden. Die Bazillen haben nun die Eigenschaft, an
 der Stelle, wo sie eingebracht sind, z. B. im Huf, liegen zu
 bleiben und von da aus Gifte zu bilden. Diese Gifte dringen
 dann in das Blut ein und rufen Starrkrampf hervor. Be-
 merkt man nun eine Wunde, so soll man diese sofort desin-
 fizieren. Hierdurch werden die Bazillen abgetötet, und das
 Pferd wird nicht an Starrkrampf erkranken. Es kommt
 häufig vor, daß sich unterwegs ein Pferd einen Nagel ein-
 tritt. Mit diesem können dann die Starrkrampferreger durch
 die daran hängenden Erdteile in die Wunde hineingebracht
 werden. Nach Entfernung des Nagels lasse man dann in
 der nächsten Schmiede die Stelle des Hufes, wo die
 Körper eingebracht ist, etwas ausschneiden und damit mit
 Jodwasser auswaschen. Hierauf nehme man mit Jodwasser
 getränkte Watte und stopfe sie in den Wundkanal hinein.
 Um ein Herausfallen des Wattepfropfens zu verhüten, kleb-
 man einen Holzspan zwischen das Hufeisen. Ist kein Jod-
 wasser zur Hand, so streiche man die Wunde mit Teer aus. Ver-
 fährt der Besitzer in der angegebenen Weise, so wird er sich
 vor Schaden bewahren; andernteils gebietet es auch die
 Menschlichkeit, daß ein Pferdehalter alles tut, seine Tiere vor
 einer der schrecklichsten aller Krankheiten zu schützen. Zum
 Schluß sei noch erwähnt, daß ebenso wie beim Pferd, auch
 aus denselben Veranlassungen der Starrkrampf beim Men-
 schen vorkommt, und zwar werden hauptsächlich Gärtner da-
 an erkrankt, die sich einen mit Gartenerde be-
 steckten Nagel in die Hand stecken. Also auch hier Vorsicht bei
 Verletzungen!

Wie zwingt man Truthennen zur Brut?

Das einzige Mittel, um Wintererier zu bekommen, heißt:
 Züchte Frühbruten! Darunter verstehen wir Küden, die spä-
 testens im April geschlüpft sein müssen. Da es aber im zeit-
 lichen Frühjahr häufig noch an Gluden fehlt, so bleibt für die
 natürliche Brut nur die Truthenne übrig, die „lebende Brut-
 maschine“. Sie hat das vor den Hühnern voraus, daß sie
 sich zu jeder Zeit — ausgenommen, wenn sie gerade vor dem
 Regen steht — zur Brut zwingen läßt. Aber nicht alle Pu-
 ten eignen sich gleich gut. Am besten nimmt man solche, die
 schon einmal gebrütet haben, also zweijährige Tiere. Diese
 sind auch bedeutend ruhiger und zuverlässiger. Auch wähle
 man nicht gerade die allerschwersten Tiere zur Brut. Wenn
 solche auch eine größere Anzahl Eier bedecken, so sind sie doch
 in der Regel wieder plump und unbeholfen und zerdrücken
 infolgedessen recht oft Eier und Küden. Nach unserer Erfah-
 rung eignen sich die leichteren und mittelschweren Hennen am
 besten.

Um eine Truthenne zur Brut zu zwingen, nimmt man
 einen Korb oder Kasten, der reichlich groß ist, so daß das Tier
 weder mit dem Kopf noch mit dem Schwanz die Seiten-
 wände berührt. Derselbe muß so niedrig sein, daß die Henne
 wohl bequem darunter sitzen, aber nicht aufstehen kann. An
 der Seite schneidet man eine Öffnung, damit die Henne den
 Kopf hindurch stecken kann zur Aufnahme des Futters und
 des Trinkwassers. Wird ein Kasten genommen, so tut man
 gut, oben und an den Seiten einige Löcher zu bohren, des

Luftzutritt wegen. Nun bereitet man auf dem Boden das Nest, legt in dasselbe einige erwärmte Porzellaneier, setzt die Henne darauf und deckt den Korb oder Kasten darüber, den man mit einigen Steinen beschwert. (Siehe Abb.) Vor die Öffnung stellt man das Futter- (Mais!) und Trinktgefäß, doch so, daß die Henne es bequem erreichen kann. Auch lege man in Reichnähe einige Strohhalme. Nach zwei Tagen hebt man die Henne ab, reinigt das beschmutzte Nest, or-



wärmt wieder die Eier und setzt die Henne wie oben angegeben. In den meisten Fällen stellt sich schon die Brutwärme und damit die Brutluft nach einigen Tagen ein. Die Henne beginnt dann, die Strohhalme in das Nest hineinzuziehen. Bleibt die Henne beim Abheben des Korbes sitzen und sucht sie von selbst das Nest wieder auf, so kann sie zum Brüten benutzt werden. Man bereite aber das Brutnest an der alten Stelle, wo die Pute zum Brüten gezwungen ist; denn diese Tiere sind manchmal etwas eigen, und verlassen an einem neuen Ort wieder das Nest. Länger als 8 Tage sollte man den Zwang nicht ausüben. Sigt die Henne dann noch nicht, so wird alle weitere Mühe vergebens sein, und weiterer Zwang ist nur Tierquälerei. Während des Brütens ist es gut, die Henne täglich zu bestimmter Zeit abzuheben, um sich zu sättigen und zu entleeren, da bei Truthennen häufig der Bruttrieb so stark entwickelt ist, daß sie lieber verhungern als die Eier verlassen

Feldpost-Abonnement.

Infolge der sich immer mehr häufenden Bestellungen unseres Blattes zur Versendung ins Feld, sehen wir uns im Interesse einer geordneten Buchführung genötigt, um jeweilige pünktliche Erneuerung der Bestellung nach Ablauf der bestellten Frist zu ersuchen. Bei der großen Menge der Feldpostbestellungen ist es uns unmöglich, in jedem einzelnen Falle anzufragen, ob die Weiterleitung erwünscht ist. Der Abonnementsbetrag von 75 J monatlich ist im voraus zu entrichten; damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt, wird um pünktliche Zahlung gebeten.

Die Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“.

Inseratenteil.

Kalk

zum Düngen in Stücken und gemahlen in Säcken (maschinell streubar), Kalkmergel, Staubkalk von höchstem Düngewert

lieuert jederzeit schnell und zu billigsten Preisen — Bodenuntersuchungen kostenlos
 rkaufsverein Sächs.-Thür. Kalkwerke, GERA-B.

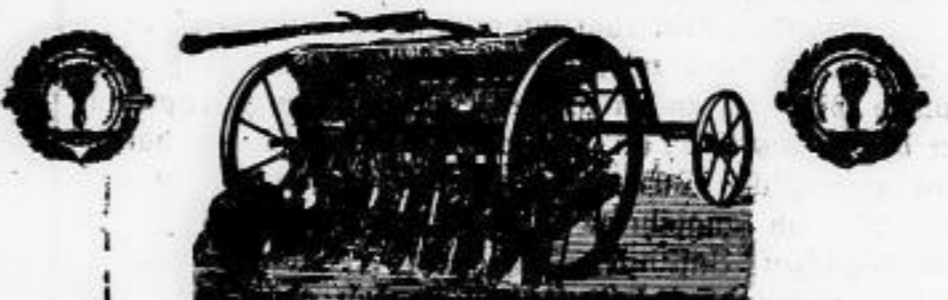
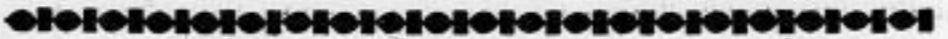
Schlager der Neuheit!

Momentschärfer für Säbelsmesser

(D. R. G. M.) In 15 Minuten sind 2 Säbelsmesser ohne abzuschrauben, garantiert schnittfähig, glänzend ausprobiert, auch für Stroh- und Grünscheider. Preis 4.50 Mark.
 Erwin Franke, Oberlichtenau.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir den geehrten Landwirten für Ein- und Zweigespann, Kultivatoren, Wiesen- und Saateggen, jedes gewünschte Fabrikat, bei schnellster Lieferung u. billigster Preisberechnung, gleichzeitig die Landseparatoren zu staunend billigen Preisen, berühmtesten ohne Konkurrenz am Platze. Unser Prinzip ist großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Haus- u. landw. Maschinen
 Land- u. Hauswirtsch. Maschinenhandlung und Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb
 M. u. R. Stange, Nieder-Buzlau b. Bischofswerda Sa. Fernsprecher Nr. 209 Ostf. z. N. Anbau.



Solange Vorrat reicht, liefere noch zu alten Preisen

Eggen, Kultivatoren, Pflüge aller Art,

Drillmaschinen in allen Breiten und Ausführungen,

Grasmäher, bewährtes deutsches Fabrikat,

Sauepumpen,

D. R. P. mit Fettring — Kolben nicht einrostend — sowie sämtliche übrigen

landw. Maschinen und Geräte.

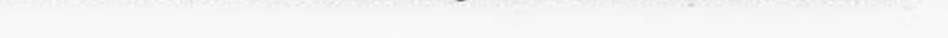
Großes Lager. — Besuch lohnend.

Max Knauthe,

Bischofswerda i. Sa.

— Landwirtschaftl. Maschinenhalle. —

Installation elektr. Licht- und Kraftanlagen.



Erst
 Ege
 war
 gung
 die R
 Rogg
 der
 aber
 schwe
 uns
 In se
 düng
 zwar
 ungü
 geblie
 Herbe
 wäre
 recht
 recht
 wolle
 gerad
 tümm
 und
 auf
 Eggen
 zu erl
 herbe
 Hilfs
 terfru
 den,
 drück
 komm
 über
 Kräft
 Hand
 anzut